Februar 2013 Nr. 21

Rundbrief der Sektion Wissenssoziologie

www.wissenssoziologie.de

Inhalt

Grußwort des Vorsitzenden 2
Neue Mitglieder 5
Neuer Vorstand 9
Mitgliederversammlung 13
Call for Papers 14
Tagungsankündigungen 18
Tagungsberichte 44
Tagungskalender 57
Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern 59

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

erneut kommt der Rundbrief mit leichter Verspätung; Sie kennen das von der Bahn. Es hat vielleicht den Vorteil, dass nun für einige von Ihnen eine mehr oder weniger lange, jedenfalls immer zu kurze Semesterpause eingetreten ist, und Sie deswegen ein paar unbeschäftigte Minuten haben (könnten, also im Prinzip). Seit dem letzten Rundbrief von August 2012 haben u.a. zwei Dinge die Sektion beschäftigt. Da ist zum einen die überaus rege, vielfältige und nach allen mir zugegangenen Rückmeldungen auch umfassend gelungene *Beteiligung unserer Sektion am letztjährigen Soziologiekongress in Bochum/Dortmund.* Allen, die daran in ganz verschiedener Weise mitgeholfen haben, möchte ich im Namen des Vorstandes ganz herzlich danken.

Zum anderen haben wir im Januar die *Neuwahl zum Sektionsvorstand für die Wahlperiode 2013–2014* durchgeführt,

zum ersten Mal als Onlineabstimmung. Unser Dank geht an dieser Stelle an den Wahlleiter **Ronald Hitzler** (Dortmund) für seinen unermüdlich-zuverlässigen Einsatz; er geht zudem an die gelungene technische Umsetzung und Unterstützung des Abstimmungsprozesses durch **Daniel Haibel** von der Qualitätsagentur der Universität Augsburg. Er geht natürlich auch an die Kolleginnen und Kollegen, die sich zur Wahl bereitgestellt haben, und er geht vor allem an Sie alle, die Sie so rege teilgenommen haben, wie nie zuvor. Das ermutigt uns, entsprechende Wahlen auch zukünftig online durchzuführen.

Die Details der Abstimmungsergebnisse sind Ihnen bereits zugegangen. In den neuen Vorstand gewählt wurden **Gabriela Christmann**, **Reiner Keller** (Vorsitzender), **Michaela Pfadenhauer**, **Jürgen Raab** und **Dariuš Zifonun**. Wir danken Ihnen für das damit ausgesprochene Vertrauen. **Bernt Schnettler** ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Im Namen des Vorstandes und der Sektion geht auch an ihn ein herzlicher Dank für seinen umsichtigen und engagierten Einsatz für die Wissenssoziologie – nicht zuletzt auch dafür, dass er es noch einmal übernommen hat, diesen Ihnen nun vorliegenden Rundbrief zu layouten.

Damit nun vorläufig genug des Dankens. Im nachfolgenden Rundbrief finden Sie wie immer einen Rückblick auf vergangene Aktivitäten und einen Ausblick auf ein ereignisreiches Jahr 2013, in dem mit der Frühjahrstagung der Sektion an der Universität Augsburg zum Thema *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit*, mit den vierten Fuldaer Feldarbeitstagen im Sommer und der gemeinsam mit der *Sektion Soziologie des Körpers und des Sports* im Herbst veranstalteten Tagung zum Thema *Altern und vergängliche Körper (Körperwissen II)* unterschiedliche Akzente gesetzt werden. Hinzu kommen etliche weitere Veranstaltungen aus den Arbeitskreisen der Sektion bzw. in weiteren Kooperationen.

Wie Sie wissen, hatten wir im letzten Herbst eine neuerliche und nun hoffentlich endgültige letzte Änderung unserer Kontoverbindung. Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie hat alle Sektionskonten nun unter einem Dach vereint. Bitte berücksichtigen Sie die neuen Angaben und ändern Sie (wenn

noch nicht geschehen) Ihre Daueraufträge entsprechend. Die stabil bleibende *Jahresgebühr* der Sektion von

10,- Euro/Jahr

überweisen Sie bitte unter Angabe des Bezuges ›*Jahresgebühr*‹ auf folgendes Konto:

Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Wissenssoziologie)
Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88
Kto.-Nr.: 412 628 435
IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Briefpost für die Sektion richten Sie bitte weiterhin an meine Universitätsadresse:

Prof. Dr. Reiner Keller
Lehrstuhl für Soziologie
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
D-86135 Augsburg
Tel. 0821 598 4095 bzw. -4096 (Sekretariat)

Ihnen allen wünsche ich ein gutes weiteres Jahr 2013

Augsburg, den 18.2.2013
Ihr
Reiner Keller

für den Vorstand der Sektion:

Gabriela Christmann, Erkner (christmann@irs-net.de)
Reiner Keller, Augsburg (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de)
Michaela Pfadenhauer, Karlsruhe (pfadenhauer@kit.edu)
Jürgen Raab, Magdeburg (juergen.raab@ovgu.de)
Dariuš Zifonun, Berlin (zifonun@ash-berlin.eu)

Neue Mitglieder

Stand: 18.2.2013

Die Sektion hat kaum Austritte – aber stetige Neueintritte: Nach den im Rundbrief Nr. 20 genannten haben wir zwischenzeitlich die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

M.A. **Alexander Antony**, Dienstadresse: DFG-Graduiertenkolleg ›Präsenz und implizites Wissen‹, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Henkestraße 9–11, 91054 Erlangen, Telefon: +49 (0) 170 6844895, Privatadresse: Zwölfergasse 8/4/5, A-1150 Wien, Telefon(priv.): +43 (0) 650 66 22257, E-Mail: alexander.antony@soziol.phil.uni-erlangen.de

M.A. **Ina Alber**, Dienstadresse: Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Gisonenweg 5–7, 35037 Marburg, Telefon: 06421 184122, Fax: 06421 184 194, Privatadresse: Sternstraße 26, 37083 Göttingen, Telefon(priv.): 0179 7561573, E-Mail: ina.alber@herder-institut.de, Homepage: http://www.herder-institut.de/?id=791

Dipl. Soz. **Felix Albrecht**, Dienstadresse: Karlsruhe Institute of Technology (KIT), Institut für Soziologie, Medien- und Kulturwissenschaft, Lehrstuhl für Soziologie des Wissens, 76128 Karlsruhe, Telefon: (0721) 608-4-5416, Fax: +49(0)721 608-4 8847, E-Mail: felix.albrecht@kit.edu

Dipl. Soz.-Wiss. **Pantea Bashi**, Dienstadresse: Interdisziplinäre Fakultät, Universität Rostock, Wissmarsche Str. 8, 18057 Rostock, Privatadresse: Klosterbachstr. 10, 18057 Rostock, E-Mail: pantea.bashi@uni-rostock.de, Homepage: http://www.inf.uni-rostock.de/departments/wissen-kultur-transformation/stipendiaten-des-departments/pantea-bashi/

Yvonne Berger, Dienstadresse: Konradstr. 6, 80801 München, Telefon: 089/2180-6164, E-Mail: yvonne.berger@sozio-

logie.uni-muenchen.de, Homepage: http://www.qualitative-sozialforschung.soziologie.uni-muenchen.de/personen/mitarbeiter/berger1/index.html

M.A. **Andreas Bischof**, Dienstadresse: Andreas Bischof, c/o Professur für Medienkommunikation, Thüringer Weg 11, Zimmer 016, 09126 Chemnitz, Telefon: +49 (0)371 531 32 515, Privatadresse: Andreas Bischof, Karl-Heine-Straße 56b, 04229 Leipzig, Telefon(priv.): 01775888825, E-Mail: andreas.bischof@phil.tu-chemnitz.de, Homepage: http://andreasbischof.net

M.A. **Emel Cetin**, Dienstadresse: Department »Wissen – Kultur – Transformation«, Interdisziplinäre Fakultät der Universität Rostock, Wismarsche Straße 8, 18057 Rostock, Privatadresse: Lange Str. 5, 18055 Rostock, E-Mail: emel.cetin@uni-rostock.de, Homepage: http://www.inf.uni-rostock.de/departments/wissen-kultur-transformation/

M.A. **Christian Dohmen**, Privatadresse: Moltkestr. 82-84, 50674 Köln, Telefon(priv.): 0177/2721404, E-Mail: c.dohmen@hotmail.de

M.A. **Jaqueline Flack**, E-Mail: jaqueline.flack@izew.uni-tuebingen.de

Dr. **Katja Föllmer**, E-Mail: kfoellm@gwdg.de

Julian Hamann, E-Mail: hamann@uni-mainz.de, Homepage: http://www.soziologie.uni-mainz.de/FB02/angermueller/121.php

Dipl.-Päd. **Steffen Hamborg**, Dienstadresse: Philipps-Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Bunsenstraße 3, 5. OG, 35032 Marburg, Telefon: 06421/28-24897, Fax: 06421/28-24881, E-Mail: steffen.hamborg@uni-marburg.de Homepage: http://www.uni-marburg.de/fb21/aew/

Monika Hefter, Privatadresse: Mühlenweg 14, D-34246 Vellmar, Telefon(priv.): 0561/4750856, E-Mail: monika.hefter@fernuni-hagen.de

Dr. phil. **Matthias Hoffman**, Dienstadresse: Universität Trier - Campus I, Universitätsring 15, 54286 Trier, Telefon: 0651-201-2654, Privatadresse: In den Welkertswiesen 19, 66125 Saarbrücken, E-Mail: matthias.hoffmann@uni-trier.de

Christiane Howe, E-Mail: howe@hu-berlin.de

Sophia Koenen, Dienstadresse: Lehrstuhl für Soziologie, PhilSo-Fakultät, Universität Augsburg, Postfach, 86135 Augsburg, Privatadresse: Schmiedgasse 11, 86150 Augsburg, Fax (priv.): +49 (0)821 598-4218, E-Mail: sophia.koenen@student.uni-augsburg.de, Homepage: http://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/soziologie/sozio1/mitarbeiter/sophia_koenen/

Dr. **Annette Knaut**, Dienstadresse: Frank-Loeb-Institut Landau an der Universität Koblenz-Landau, Kaufhausgasse 9, 76829 Landau, Telefon: 06341-28038414, Fax: 06341-24038424, Privatadresse: Martin-Luther-Str. 43, 76829 Landau, Telefon(priv.): 06341-549547, E-Mail: knaut@uni-landau.de, Homepage: http://www.uni-koblenz-landau.de/landau/fb6/fli

Anne K. Krüger, Dienstadresse: Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, DFG-Graduiertenkolleg »Wicked Problems, Contested Administrations«, August-Bebel-Straße 89, 14482 Potsdam, Telefon: 0331-9773620, Privatadresse: Kienitzer Str. 97, 12049 Berlin, E-Mail: anne.k.krueger@uni-potsdam.de, Homepage: http://www.wipcad-potsdam.de/about-wipcad/participants/about-wipcadparticipants/

Dr. **Corinna Lüthje**, Dienstadresse: Universität Hamburg, Fachbereich Sozialwissenschaften, Grindelberg 5, 20144 Hamburg, Privatadresse: Am Kaiserkai 42, 20457 Hamburg, E-Mail: corinna.luethje@uni-hamburg.de, Homepage: http://www.wiso.uni-hamburg.de/professuren/ijk/personal/wiss-mitarbeiterinnen/dr-corinna-luethje/

M.A. **Stefan Nicolae**, Dienstadresse: Universität Trier, FB IV-Soziologie, Universitätsring 15, 54286 Trier, Telefon:

0651 201 2699, Fax: 0651 201 3933, E-Mail: nicolae@uni-trier.de

Prof. Dr. **Tanja Paulitz**, Dienstadresse: Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung, Universität Würzburg, Wittelsbacher Platz 1, D-97074 Würzburg, Telefon: +49-(0)931-31-80083, Sekretariat: +49-(0)931-31-84863, E-Mail: tanja.paulitz@uni-wuerzburg.de

M.A. **Larissa Pfaller**, E-Mail: l.pfaller@gmx.de, Homepage: http://www.soziologie.phil.uni-erlangen.de/team/pfaller

Markus Riefling, Privatadresse: Albert-Haueisen-Ring 65, 67071 Ludwigshafen, E-Mail: rieflingmarkus@yahoo.de

Dipl. soz. tech. **Lisa-Marian Schmidt**, Dienstadresse: Alice Salomon Hochschule Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin, Telefon: 030/70071900, Privatadresse: Zeughofstr.19, 10997 Berlin, Telefon(priv.): 01793489726, E-Mail: schmidtl@ash-berlin.eu

M.A. **Marija Stanisavljevic**, E-Mail: marija.st@web.de

Prof. Dr. **Joost Van Loon**, Dienstadresse: Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Ostenstraße 24, Eichstätt 85072, Telefon: 08421 93 1254, Privatadresse: Sonneleite 7, 85135 Emsing (Markt Titting), Telefon(priv.): 08423 9859288, E-Mail: joost.vanloon@ku.de, Homepage: http://www.ku-eichstaett.de/ggf/soziologie/soziologie1/ueberblick/

Prof. Dr. **Jan-Peter Voß**, Dienstadresse: Fachgebiet Soziologie der Politik Innovation in Governance Research Group, Hardenbergstraße 16-18, HBS 4, 10623 Berlin, Telefon: 030 314 25848, E-Mail: jan-peter.voss@tu-berlin.de, Homepage: www.innovation-in-governance.org

Neuer Vorstand

Der für die Jahre 2013–2014 gewählte neue Vorstand der Sektion besteht aus Gabriela Christmann, Reiner Keller (Vorsitzender), Michaela Pfadenhauer, Jürgen Raab und Dariuš Zifonun. Nachfolgend lesen Sie eine kurze Vorstellung der einzelnen Vorstandsmitglieder.

Gabriela Christmann studierte von 1981 bis 1985 Sozialarbeit an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten (Dipl.-Sozialarbeiterin, FH) und von 1985 bis 1991 Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Konstanz (M.A.). 1996 wurde sie an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Konstanz zum Dr. rer. soc. promoviert. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich am Beispiel eines lokalen Segments der Ökologiebewegung mit dem Milieu von Umweltschützern. An der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden habilitierte sie sich 2003 und hat seither die venia legendi für Soziologie (Dr. rer. soc. et phil. habil.). In ihrer Habilitationsschrift befasste sie sich mit der Stadtkultur und städtischen Identität in Dresden. Seit 1992 war sie sowohl in diversen wissenssoziologischen Forschungsprojekten als auch in der Lehre an den Universitäten Konstanz (Institut für Soziologie) und Dresden (Institut für Kommunikationswissenschaft, Institut für Soziologie) tätig. 2006 arbeitete sie im Projekt ›Hochschulen im demographischen Wandel‹ am ›Zentrum Demographischer Wandel‹ der TU Dresden. Im WS 2004/2005 und SS 2005 hatte sie die Vertretung des Lehrstuhls ›Allgemeine Soziologie‹ am Institut für Soziologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel inne. Im SS 2007 und WS 2007/2008 vertrat sie den Lehrstuhl ›Mikrosoziologie‹ am Institut für Soziologie der TU Dresden. In den Jahren 2004,

2006 und 2009 hatte Gabriela Christmann jeweils Aufenthalte als Gastprofessorin am Institut für Höhere Studien in Wien. Seit April 2008 leitet sie die Forschungsabteilung ›Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum‹ am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung. Seit 2009 ist sie Privatdozentin an der Technischen Universität Berlin. Gabriela Christmann ist im Wissenschaftlichen Beirat der Amadeu Antonio Stiftung (»Region in Aktion«) und von iq consult (»entersocial – good practice transfer«). Forschungsprojekte:

- Städtische Raumpioniere im Spannungsfeld zwischen bottom up und top down (IRS-Leitprojekt, 01/2012 bis 12/2014)
- Inklusive Medien- und Kommunikationsstrategien im ländlichen Raum. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojekts im Bundesprogramm »Zusammenhalt durch Teilhabe« (Amadeu Antonio Stiftung und Bundesministerium des Innern, 01/2012 bis 06/2013)
- Wie kommt Neuartiges in die räumliche Planung? (DFG, Frühjahr/2013 bis Frühjahr/2015)

Reiner Keller studierte von 1981–1988 Soziologie, Sozialpolitik, Sozialplanung und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Saarbrücken, Rennes (Frankreich) und Bamberg. 1997 promovierte er an der TU München über »Müll – Die gesellschaftliche Konstruktion des Wertvollen«. 1997–2006 war er wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent am Lehrstuhl für Soziologie der PhilSo-Fakultät der Universität Augsburg. Dort habilitierte er sich 2004 (venia: Soziologie) mit einer Arbeit über »Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms«. Von 1.4.2007– 30.9.2011 war er Inhaber der Universitätsprofessor für Allgemeine Soziologie an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau). Seit 1.10.2011 hat er ei-

nen Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Augsburg. Er ist Mitglied der Sektionen Wissens-soziologie (im Vorstand seit 2007), Umweltsoziologie und Qualitative Sozialforschung sowie der DGS, der ESA, der ISA und der AISLF. Seit 2008 gibt er im VS-Verlag zwei Buchreihen zur Diskursforschung heraus. *Arbeitsschwerpunkte*: Diskursforschung, Wissens- und Kultursoziologie, Soziologische Theorie und Gegenwartsdiagnose, Französische Soziologie, Interpretative Sozialforschung

Michaela Pfadenhauer ist seit 2007 Professorin für Soziologie des Wissen am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Sie hat Politologie und Soziologie an den Universitäten Erlangen, Bamberg und München studiert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Lehrstuhl Ulrich Beck), an der Technischen Universität Dortmund (Lehrstuhl Ronald Hitzler) und an der Universität St. Gallen (Lehrstuhl Peter Gross) tätig. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in der Wissenssoziologie (Kompetenz und Professionalität, Objektivierung und Mediatisierung); Kultur- und Konsumsoziologie (posttraditionale Vergemeinschaftung; Kommunikationsbarrieren beim Online-Shopping); Methoden interpretativer Sozialforschung (lebensweltanalytische Ethnographie und Experteninterview). Sie ist Sprecherin des Topics »Wissen und Technik« im Lenkungsgremium des KIT-Schwerpunkts Mensch und Technik (MuT) und Nationale Delegierte für Deutschland im Domain Committee Individuals, Societies, Cultures and Health (ISCH) in der European Cooperation in Science and Technology (COST). Sie ist Mitglied im Beirat der Soziologischen Fachzeitschrift »Soziale Interaktion« und im Beirat der Soziologischen Fachzeitschrift »Soziologische Theorie«. Von 2006 bis 2012 war sie Vorsitzende der Sektion Professionssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), seit 2010 ist sie Vorstandsmitglied in der Sektion Wis-

senssoziologie (Arbeitskreise Ethnographie, Expertenwissen und Phänomenologie) und seit 2011 Mitglied des Konzils der DGS.

Jürgen Raab studierte Soziologie und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und an der Universität Konstanz. Nach seiner Promotion (1999) und Habilitation (2007) forschte und lehrte er an den Universitäten Konstanz, Luzern, Basel und St. Gallen. Seit 2011 ist er Professor für Allgemeine Soziologie mit Schwerpunkt Mikrosoziologie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Seine Arbeitsgebiete und Forschungsinteressen liegen in der Wissens-, Kultur- und Mediensoziologie sowie in der Methodologie und den Methoden der hermeneutischen Sozial- und Medienforschung. Er ist Mitherausgeber der »Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF)« und – zusammen mit Ralf Bohnsack und Thomas Sulenko – Herausgeber der Buchreihe »Sozialwissenschaftliche Ikonologie. Qualitative Bild- und Videointerpretation« (Verlag Barbara Budrich). In der Sektion Wissenssoziologie ist Jürgen Raab Mitglied im Arbeitskreis Phänomenologie, im Arbeitskreis Visuelle Soziologie und seit 2013 im Vorstand der Sektion.

Dariuš Zifonun ist seit 2009 Professor für Soziologie an der Alice Salomon Hochschule Berlin und Associate Research Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI). Er studierte an der Universität Konstanz und der York University/Toronto Politik- und Verwaltungswissenschaften und wurde 2002 am Fachbereich Geschichte und Soziologie der Universität Konstanz mit einer Studie über den deutschen Erinnerungsdiskurs promoviert. Von

2000 bis 2005 war er in Konstanz wissenschaftlicher Mitarbeiter (Lehrstuhl Hans-Georg Soeffner) und hielt anschließend Gastprofessuren an der Hitotsubashi University Tokyo (2005) und der University of North Carolina at Chapel Hill (2006). Von 2007 bis 2009 war er Research Fellow am KWI Essen und Lehrbeauftragter am Institut für Soziologie der TU Berlin. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Erforschung alltagsweltlicher und symbolischer Sinnwelten individualisierter Gegenwartsgesellschaften und der für diese charakteristischen Formen der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in Teilzeitwelten mit wechselnden und überschneidenden Mitgliedschaften. Neuerdings widmet er sich neben milieutheoretischen Fragestellungen auch – in zeitdiagnostischer Perspektive – den Verschiebungen im ›Feld der Hilfe‹ sowie der Analyse postkolonialer Konstellationen in Indien und Lateinamerika. Er ist (gemeinsam mit Ronald Hitzler und Hubert Knoblauch) Herausgeber der Reihe ›Randgebiete des Sozialen‹ bei Beltz Juventa. Seit 2009 ist er Sprecher des AK Interkulturalität und seit 2011 Mitglied im Sektionsvorstand.

Mitgliederversammlung

Im Rahmen des Bochum/Dortmunder Soziologiekongresses fand am Donnerstag, den 4.10.2012, von 17:30 bis 18:30 Uhr die insgesamt eher mäßig besuchte Jahresmitgliederversammlung statt, die von Gabriela Christmann geleitet wurde. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden (Reiner Keller) über die erfreuliche Mitgliederentwicklung (Anfang Oktober 2012: 332 Personen), den Kassenstand, die Kontoumstellungen im Zuge der Neuordnung der Sektionskonten durch die DGS sowie einem Rückblick auf die Sektionstätigkeiten standen Aktivitäten der derzeit 13 Arbeitskreise (Bericht Michaela Pfadenhauer) sowie mögliche Neugestaltungen der Homepage (Dariuš Zifonun) auf der Tagesordnung, über die länger diskutiert wurde. Die Versammlung beauftragte Dariuš Zifonun, Vorschläge zur Weiterentwicklung anzugehen. Bernt Schnettler berichtete dann über die internationalen Kontakte der Sektion, vor allem

zu den ESA Research Networks 7 (Sociology of Culture) und 20 (Qualitative Methods) und RN 34 (Sociology of Religion) zu denen enge Beziehungen bestehen. Mitglieder des Vorstand und des Sektionsrats waren aktiv an der Durchführung von Midterm-Tagungen in Berlin, Potsdam und Lund, Schweden beteiligt, außerdem an Sessions, die auf Tagung der ISA in Buenos Aires stattfanden. Im Juli wurde ein internationaler Workshop zur Videoanalyse an der Uni Bayreuth durchgeführt.

Im Anschluss an den Bericht des Vorstandes und die diesbezügliche Aussprache wurde eine erste sehr positive Bilanz der Sektionsaktivitäten auf dem Soziologiekongress gezogen. Schließlich diskutierten die Anwesenden die anstehenden Vorstandswahlen und die diesbezüglichen Fristen sowie Kandidaturenvorschläge diskutiert. Die Sitzung klang mit einem gemeinsamen Besuch in einem nahegelegenen Bistro/Restaurant aus, das leider nicht zu überzeugen vermochte und gegenüber den sonstigen Sektionsaktivitäten deutlich abfiel.

Die Mitgliederversammlung 2013 der Sektion wird aller Voraussicht nach während der Fuldaer Feldarbeitstage im Sommer 2013 stattfinden. Genauere Informationen dazu erhalten Sie in einer späteren Rundmail.

Call for Papers

Körperwissen II: Alter(n) und vergängliche Körper

Gemeinsame Tagung der Sektionen »Soziologie des Körpers und des Sports« und »Wissenssoziologie« der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
19. und 20. September 2013 Universität Dortmund
Organisation: Prof. Dr. Michael Meuser & Prof. Dr. Reiner Keller

Im Jahre 2009 hat eine erste gemeinsame Tagung der beiden Sektionen unter dem Titel »Körperwissen« die möglichen

Schnittstellen soziologischen Fragens ausgelotet, die sich in Bezug auf das »Wissen vom Körper« und das »Wissen des Körpers« ergeben. Die nun vorgesehene Anschlusstagung greift diese Thematik auf und fokussiert das Erleben, das Erfahren und den Umgang mit Alter(n) und der Vergänglichkeit des Körpers in der Gegenwart. Diese Fragestellung ist nicht nur aus dem gewonnen, was als ›demographischer Wandel‹ vielfach öffentlich diskutiert wird und bislang etwa in einigen wenigen Spiel- und Dokumentarfilmen oder sonstigen Medienfeatures exponiert wird. Vielmehr spielen auch die unübersehbaren, bspw. über Medizin und Lebensstile induzierten Veränderungen von alternder und vergänglicher Körperlichkeit eine zentrale Rolle. Es ist dabei gerade die Verbindung von Altern und vergänglicher Körperlichkeit (bzw. deren ›Vermeidung‹ oder ›Verbannung‹) – und nicht andere Aspekte des Alterns und der alternden Gesellschaft –, die auf der Tagung diskutiert werden sollen.

Der Prozess des Alterns wird in vielfältiger Weise leiblich gespürt: als Schwinden körperlicher Kräfte, als Einschränkungen des Bewegungsapparats, als Nachlassen der Arbeitsfähigkeit, als Zunahme von Krankheiten, als Ausdehnung der nach Erkrankungen wie nach Ausschweifungen erforderlichen Regenerationszeit, als Nachlassen sexueller Potenz, als partieller Verlust der Körperkontrolle oder der kognitiven Fähigkeiten. Im Zuge des fortschreitenden Alterns werden die Individuen der Vergänglichkeit ihres Körpers in wachsendem Maße gewahr. In einer Inszenierungsgesellschaft, in der dem – fitten und funktionstüchtigen – Körper eine hohe Bedeutung für soziale Anerkennung zukommt, sind die Individuen umgekehrt in wachsendem Maße aufgerufen, aktiv gegen drohende körperliche Beeinträchtigungen anzugehen. In den Anrufungen des Anti-Aging oder den Verheißungen und Verpflichtungen eines »successful aging« kommt in verdichteter Weise zum Ausdruck, dass die Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Körper ein zentrales Element spätmoderner Identitätsarbeit ist: der Körper als lebenslanges Projekt, an dem ständig gearbeitet werden muss, damit er gemäß den Intentionen der Individuen und den Erwartungen Anderer ›eingesetzt‹ werden kann.

Die Vorstellung eines erfolgreichen Alterns ist allerdings auch von dem für die okzidentale Moderne charakteristischen Körper-Geist-Dualismus geprägt, welcher den Körper als dem rationalen Selbst untergeordnet und verfügbar begreift. Umso einschneidender werden die mit zunehmendem Alter häufiger werdenden, durch die Materialität des Körpers bedingten Erfahrungen der Grenzen der Verfügbarkeit und Gestaltbarkeit erlebt. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen der Medizin und in Einklang mit den Gestaltbarkeitserwartungen und -ansprüchen einer individualisierten Gesellschaft werden altersbedingte Beeinträchtigungen körperlicher Funktionen jedoch immer weniger als Ausdruck einer natürlichen Ordnung gesehen. In der Medizin, in der die Annahme eines technologisch manipulierbaren Körpers an Bedeutung gewinnt, sind aktivitätsbezogene »Funktionsnormen« an die Stelle von – an den natürlichen Alterungsprozess des Körpers geknüpften – »Normalitätsnormen« getreten (Amrhein/Backes). So wird z.B. die nachlassende Erektionsfähigkeit des Penis als (therapierbare und zu behandelnde) erektile Dysfunktion definiert und pathologisiert. Mit der Durchsetzung der Funktionsnormen scheint die Differenzierung der Lebensphase des Alters in sog. »junge Alte« und Hochbetagte einherzugehen. Zumindest in den medialen Repräsentationen des Alters werden die »jungen Alten« (auch »golden ager« genannt) als körperlich aktive und körper-kompetente Menschen dargestellt. Die Bilder körperlichen Verfalls bleiben den Hochbetagten vorbehalten. Für diese scheinen die Normalitätsnormen weiterhin akzeptabel zu sein.

Die im Zuge des Alterns sich häufenden »leiblich-körperlichen Grenzerfahrungen«, die »spürbare Widerständigkeit« (Gugutzer) des Leibes gegen den Willen, verweisen auf eine nicht hintergehbare Materialität des Körpers, die gleichwohl nicht (nur) als vorsoziale Gegebenheit zu konzipieren, sondern in kulturelle Diskurse und soziale Praktiken eingelassen ist. Zum Beispiel verweisen gerontologische Befunde zum Einfluss des Körperbildes der Individuen auf Ausmaß und Erleben von Körperbeschwerden auf das wechselseitige Konstitutionsverhältnis. Die Erfahrungen des alternden Körpers werden nicht minder als andere Körpererfahrungen innerhalb

einer bestimmten symbolischen Ordnung gemacht. Die Gegebenheit des Körpers als symbolische und materiale Realität erschließt sich insbesondere in Lebensphasen, in denen der Körper sich »entselbstverständlicht«, als einschneidend erlebte Veränderungen erfährt und reflexive Zuwendungen erzwingt. Dies ist neben der Pubertät vor allem in der Phase des (hohen) Alters der Fall. Die Vergänglichkeit des Körpers ist gleichwohl nicht nur eine Frage seines Alterns, sondern ›von Geburt an‹ (und in gewissem Sinne schon zuvor) in die Körperlichkeit menschlicher Existenz eingeschrieben. Auch solche Erscheinungsweisen und Erfahrungsformen der Vergänglichkeit können thematisiert werden.

Vor diesem Hintergrund stellen sich einer (Wissens)Soziologie des alternden Körpers eine Reihe von Fragen:

- Ein wichtiger Gegenstand sind die Körperbiographien des Alter(n)s: Wie erfahren alte Menschen ihren Körper und dessen Veränderungen? (Wie) Sind die Veränderungen des Körpers in den biographischen Selbstdeutungen repräsentiert? In welchem Verhältnis stehen die Selbstdeutungen zu kulturellen Körper- und Altersbildern?
- Welche Rolle spielt das Körperwissen um Altern und körperliche Vergänglichkeit in sozialen Interaktionen und Situationen unmittelbarer, zugewandter Körperlichkeit (etwa bei der Pflege, beim ‚gemeinsamen Altern), beim geselligen Zusammensein, bei Darstellungen im öffentlichen Raum, bei intimen Begegnungen?
- Welche Formen eines ›Wissens des Körpers‹ liegen dem Erleben und Erfahren zugrunde? Und wie verhält sich das zum Wissen vom Körper, das von Professionen im Umgang mit körperlicher Vergänglichkeit produziert, gesammelt, eingesetzt wird?
- Wodurch wird die symbolische Ordnung des alternden Körpers bestimmt? Welche Typiken (z.B. bezogen auf Milieuzugehörigkeit, Geschlecht, sexuelle Orientierung) prägen die verfügbaren Wissenskategorien (z.B. hinsichtlich

Attraktivität, Leistungsfähigkeit, Gesundheit) des alternden Körpers?

- In diskursanalytischer Perspektive ist zu fragen, inwieweit der gerontologische Altersdiskurs gegenwärtig von einer eigentümlichen ›Positivierung‹ des Alters bestimmt ist (in Gestalt der Anrufung des successful aging wie in Gestalt von Bemühungen, spezifische Entwicklungschancen und -aufgaben des Alters zu identifizieren). Inwieweit bestimmt diese Positivierung des Alters die gegenwärtige – sowohl populäre als auch wissenschaftliche (medizinische, gerontologische, psychologische) – Wissensproduktion zum Verhältnis von Alter und Körper?

Bitte richten Sie ihre Einreichungen zum Thema (ca. 2500 Zeichen) bis zum 1.4.2013 an die Organisatoren Michael Meuser (michael.meuser@uni-dortmund.de) und Reiner Keller (reiner.keller@phil.uni-augsburg.de).

Tagungsankündigungen

Der Körper als Gedächtnis? Potenziale und Grenzen praxistheoretischer, alltags- und körpersoziologischer Zugänge zu sozialem Erinnern und Vergessen

am 7. und 8. März 2013
Tagung des Arbeitskreises »Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen« in Zusammenarbeit mit der Sektion Soziologie des Körpers und Sports am Institut für Soziologie der LMU München

Nicht nur im alltäglichen Verständnis, sondern auch in weiten Teilen des sozialwissenschaftlichen und politischen Diskurses gelten Gedächtnis, Erinnern und Vergessen primär als Bewusstseinsvorgänge und mentale Prozesse, nämlich als Aufbe-

wahrung, Wiedererlangung oder Verlust sprachlich oder bildhaft vorliegender Bewusstseinsinhalte und Wissensbestände. Diese Sichtweise wurde durch die französische Theorietradition um den Begriff des kollektiven Gedächtnisses (Maurice Halbwachs) ebenso erweitert wie durch die jüngere Konzeption eines kulturellen Gedächtnisses (Jan und Aleida Assmann). Gleichwohl ist vor allem in den letzten Jahren auch in der Soziologie – nicht zuletzt im Anschluss an die Lebensphilosophie Henri Bergsons auf der einen und die Phänomenologie Maurice Merleau-Pontys auf der anderen Seite – zunehmend erkannt worden, dass Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen auch eine körperliche Seite haben oder sogar körperbasierte, körperliche Vorgänge sind. Damit ist nicht nur gemeint, dass auch mentale Prozesse an einen Körper gebunden sind (vgl. Jörg Michael Kastl), sondern dass sich gesellschaftliche und gesellschaftlich geprägte individuelle Vergangenheiten gleichsam »direkt« in den Körper einschreiben oder sogar gezielt in ihn eingeschrieben werden (vgl. Alois Hahn).

Die Soziologie bietet hierfür eine Reihe von Theorieperspektiven an. Zu den prominentesten gehört sicherlich Pierre Bourdieus Konzept des Habitus, worin der Körper, so Bourdieu, als »Gedächtnisstütze« für frühere (klassen- und/oder geschlechtsspezifische) soziale Prägungen fungiert. Der Körper rufe sich aber die Vergangenheit nicht als Wissensinhalt ins Gedächtnis, sondern im Habitus »agiere« er die Vergangenheit »aus«, in einer dem Bewusstsein nicht oder allenfalls partiell zugänglichen Weise. In ähnlicher Weise charakterisiert der Begriff des Gewohnheitswissens von Alfred Schütz ein Wissen, das eingelebt oder eingeübt, dessen Erwerb jedoch vergessen wurde. Das bei Schütz entwickelte Konzept der Relevanzstruktur steht zudem für eine eingelebte, biographisch aufgeprägte Lenkung der Aufmerksamkeit, die ebenfalls als nicht hinterfragtes Wissen behandelt werden muss. Auch die Konzepte des impliziten, inkorporierten Wissens verweisen auf Formen eines körpergebundenen, vorbewussten »Lernens« und Erinnerns.

In den nach wie vor überwiegend am bewussten, mentalen Erinnern (und Vergessen) orientierten »Mainstream« des kulturwissenschaftlichen und politischen Gedächtnis-Diskurses

haben solche Überlegungen bisher nur begrenzt Eingang gefunden. Es bietet sich daher an zu fragen, ob und wie sich dieser Diskurs und die darin verhandelten Themen verändern würden, wenn die Rolle des Körpers und körpergebundener alltäglicher Praktiken, Verhaltensmuster und Wahrnehmungsschemata als »Gedächtnisstützen« hierin stärkere Beachtung fände. Gleichzeitig werfen die vorliegenden Konzeptionen des inkorporiert-praktischen Gedächtnisses, Erinnerns und Vergessens aber auch eine Reihe ungeklärter theoretischer und empirischer Fragen auf. Thema und Ziel der Tagung ist es daher, unter verschiedenen Aspekten die theoretischen, analytischen und methodischen Potenziale und Grenzen praxistheoretischer, alltags- und körpersoziologischer Zugänge zu sozialem Erinnern und Vergessen auszuloten. Erwünscht sind Beiträge unter anderem zu folgenden Fragestellungen und Themen:

1. Welche Theorieangebote zum körpergebundenen Gedächtnis hat die Soziologie aufzuweisen, worin bestehen deren jeweiligen Stärken und Schwächen, in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Wie lässt sich die Entstehung von inkorporierten Gedächtnissen soziologisch beschreiben und rekonstruieren, welche sozialen Wirkungen solcher Gedächtnisse lassen sich beobachten? Welche empirischen Phänomene sind in dieser Hinsicht besonders interessant und aufschlussreich? Lassen sich dabei Verbindungen zu neurowissenschaftlichen Gedächtnisforschungen herstellen?

2. Wie lässt sich das Verhältnis mentaler und körperlich-praktischer Erinnerungsprozesse soziologisch bestimmen? Beruhen Körpergedächtnisse notwendigerweise auf einem Vergessen der Umstände und Kontexte ihres Erwerbs und operieren sie in jedem Fall vor- oder unbewusst? Wie lassen sich die Praktiken des Lernens, Übens oder Einübens bzw. des Einstudierens oder Trainierens wissenssoziologisch fassen? Ist letztlich auch der Erwerb rein kognitiven Wissens im Hinblick auf dessen Erinnerbarkeit ein körperlich-praktischer Vorgang? Können mentale und inkorporierte Gedächtnisformen möglicherweise in einer übergreifenden soziologischen Theorie des sozialen Gedächtnisses ver-

knüpft werden? Oder ist es ohnehin nicht mehr als eine Metaphorik, im Fall inkorporierter Verhaltensmuster und Wahrnehmungsschemata von »Gedächtnis«, »Erinnerung« und »Vergessen« zu sprechen?

3. Inwiefern trifft die häufig mit Bourdieus Habitus-Konzept in Verbindung gebrachte These zu, dass Körpergedächtnisse »stabiler« sind als mentale Gedächtnisse und dass ihre »Inhalte« daher dem Verlernen und Vergessen gegenüber weit sperriger sind als bewusste Gedächtnisinhalte und Erinnerungen? Oder bestehen doch mehr Möglichkeiten als vermutet, körperbasierte Verhaltensdispositionen wieder zu verlernen? Kann es ein »befreiendes« Vergessen herrschaftsförmig geprägter Dispositionen geben, und kann man evtl. sogar das Verlernen von Elementen des Körpergedächtnisses lernen?

4. Falls die These der größeren Stabilität von Körpergedächtnissen jedoch bis zu einem gewissen Grad zutrifft und beispielsweise Rassismus oder Sexismus nicht nur auf kognitiven »Wissens«-Beständen beruhen, sondern auch auf inkorporierten, vorbewussten Verhaltens- und Wahrnehmungsschemata, welche Konsequenzen hätte dies für den politischen Umgang mit autoritären, gewalttätigen gesellschaftlichen Vergangenheiten? Müsste der bisherige Fokus des Gedächtnis- und Gedenkdiskurses auf kognitiven Lernprozessen und bewusstem Erinnern an bestimmte historische Ereignisse dann nicht systematisch zu kurz greifen?

Tagungsprogramm

Donnerstag, 7.3.2013
09:30 Uhr: Begrüßung und Eröffnung der Tagung

I. Zur Soziologie des Körpergedächtnisses – Theorie- und grundlagenorientierte Fragestellungen

09:50 *Jörg Michael Kastl (Reutlingen)*: Inkarnierte Sozialität – Körper, Bewusstsein, non-deklaratives Gedächtnis

10:30 *Gerd Sebald (Erlangen-Nürnberg)*: Körpergedächtnis und Emotionalität

11:10 Pause

11:30 *Ulrike Tikvah Kissmann (Eichstätt-Ingolstadt)*: Merleau-Pontys Zwischenleiblichkeit: Visuelle Verhaltensäußerungen jenseits des Logozentrismus von Sprache

12:10 *Manfred Gabriel (Salzburg)/Dominik Gruber (Linz)*: Die begriffliche Problematik und die Grenzen des Körperlichen in der akteurszentrierten Soziologie

12:50 Mittagspause

II. Der Körper als Spiegel der (gesellschaftlichen) Vergangenheit

14:00 *E. Hollister Mathis-Masury (Stuttgart/London)*: Ballett als somatische Transmission kultureller Gedächtnisse

14:40 *Heike Kanter (Berlin)*: Performatorische Erinnerungen? Öffentliche Bildproduktionen als ikonisch fundierte Praktiken

15:20 Pause

15:40 *Ronald Hitzler (Dortmund)*: Erinnert der Körper von A *sich* oder *mich* an A? Zur Konstitution und Konstruktion von Identität

16:20 *Teresa Koloma Beck (Berlin)*: Das Körpergedächtnis des Krieges

17:00 Pause

Keynote

17:30 *Alois Hahn (Trier)*: Narben und andere Körperinschriften als unvergessliche Identitätszeichen

19:30 Gemeinsames Abendessen im La Stella (Hohenstaufenstr. 2, 80801 München)

Freitag, 8.3.2013

09:15 Uhr: Eröffnungsstatement

III. Körpergedächtnis und Körperwissen

09:20 *Sophie Merit Müller (Tübingen)*: Erkennen – Erfahren – Erinnern: Wissen als körperliche Tätigkeit am Fall des Ballett-Trainings

10:00 *Hilmar Schäfer (Frankfurt/Oder)*: Immaterielles Kulturerbe und Körpergedächtnis

10:40 Pause

11:10 *Hanna Haag (Hamburg)*: Das Körpergedächtnis und die Soziologie der Sinne

11:50 Abschlussdiskussion

12:30 Sitzung des Arbeitskreises »Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen«

13:15 Gemeinsames Mittagessen im Anh-Thu (Kurfürstenstraße 31, 80801 München)

Tagungsadresse:
Institut für Soziologie der LMU München
Konradstraße 6
Raum 309 (3. OG)
80801 München
http://www.soziologie.uni-muenchen.de

Organisation:
Michael Heinlein, Oliver Dimbath,
Larissa Schindler, Peter Wehling

Die **Teilnahme** an der Tagung ist kostenlos.
Aufgrund beschränkter Plätze wird jedoch um rechtzeitige **Anmeldung** an m.heinlein@lmu.de gebeten.

Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit

Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung
Frühjahrstagung der Sektion Wissenssoziologie
Tagungsort: Universität Augsburg
Datum: 21. und 22. März 2013
Organisation: Reiner Keller, Saša Bosančić

Diskurse können als spezifische gesellschaftliche Prozesse oder Formen der Wissens- und Wirklichkeitskonstruktion verstanden werden. Sie werden damit zu einem wichtigen Gegenstand wissenssoziologischer Reflexion und Analyse. Die Frühjahrstagung der Sektion versammelt interdisziplinäre Beiträge zur Forschungsprogrammatik und Empirie einer wissenssoziologischen Diskursforschung. Im Rahmen von eher theoretisch und methodologisch ausgerichteten Beiträgen einerseits, der Diskussion empirischer Umsetzungen wissenssoziologisch-diskursanalytischer Vorgehensweisen in Bezug auf spezifische Forschungsfragen und -gegenstände andererseits, soll ausgeleuchtet werden, wie das Verhältnis von Diskurs und Wissen bestimmt wird, und welche Analysemöglichkeiten sich daraus für die sozialwissenschaftliche Wissensanalyse ergeben. Die Referentinnen und Referenten kommen neben der Soziologie aus weiteren Disziplinen wie der Politikwissenschaft, der Erziehungswissenschaft sowie der Sprach- und Religionswissenschaft. Ebenso breit sind die jeweiligen Themenfelder angelegt, die sowohl durch Keynote-Speakers als auch in parallel laufenden Stream-Veranstaltungen präsentiert werden. Der spezifisch wissenssoziologisch-diskursanalytische Zuschnitt wird in Bereichen wie der Analyse von Bildungsdiskursen, von visuellen Diskursen oder der Untersuchung von politischen und medizinischen Diskursen modifiziert, erweitert und ergänzt.

Anmeldung und Kontakt
Die Teilnahme ist kostenlos. Wir bitten nur um eine formlose Anmeldung per Email an Saša Bosančić bis zum 10. März

2013. Für alle weiteren Fragen wenden Sie sich ebenfalls an die hier angeführte Email-Adresse.

E-Mail: sasa.bosancic@phil.uni-augsburg.de

Adresse des Veranstaltungsortes
Universität Augsburg, Universitätsstrasse 2, 86159 Augsburg
Raum 1101/1102 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Gebäude J) – siehe dazu den Lageplan der Universität:
http://www.uni-augsburg.de/allgemeines/neueuni/
siehe auch: www.uni-augsburg.de/diskurstagung

Programm am Donnerstag, den 21. März

13.00 Anmeldung und Empfang

Plenum

13.30 Eröffnung und Einführung (Reiner Keller), Organisatorisches (Saša Bosančić)

14.00 *Hubert Knoblauch* (Berlin): Diskurs, Kommunikation und Handeln

14.40 – Pause –

14 Uhr 50 bis 18 Uhr 30: Stream 1 und 2

Stream 1a: Bildungsdiskurse
(Moderation: Saša Bosančić)

14.50 *Nadine Bernhard* (Berlin): Durchlässigkeit durch Europäisierung. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion von Veränderungen im Verhältnis der Berufs- und Hochschulbildung in Deutschland

15.30 *Monika Palowski* (Bielefeld): Der Diskurs des Versagens – die diskursive Konstruktion der Nichtversetzung als Element schulischer Realität

16.10 *Miriam Sitter* (Hildesheim): PISA als diskursiver Innovationsgenerator – Erkenntnisse einer WDA

16.50 – Pause –

Stream 1b: Die Konstruktion der Paarbeziehung
(Moderation: Kerstin Oldemeier)

17.10 *Sabine Dreßler* (Dresden): Der Gleichberechtigungsdiskurs in populären Eheratgebern der 1950er Jahre

17.50 *Maya Halatcheva-Trapp* (München): Konstruktion von ›intakter‹ Elternschaft in der Trennungs- und Scheidungsberatung. Eine WDA

Stream 2: Diskursarena Politik
(Moderation: Michael Ernst-Heidenreich)

14.50 *Moritz von Gliszczynski* (Bielefeld): Diskurse globaler Sozialpolitik – zum Aufstieg sozialer Sicherheit

15.30 *Wolf Schünemann* (Landau): Manifeste Deutungskämpfe – zur WDA-basierten synchron vergleichenden Untersuchung politischer Debatten

16.10 *Rixta Wundrak* (Göttingen): Diskursive Verschleierung und diskursive Vereinnahmung alltäglicher Interaktion: Zwei kontrastive ethnographische Fallbeispiele aus Bukarest (Rumänien) u. Jaffa (Israel)

16.50 – Pause – (Moderation: Matthias Klaes)

17.10 Annette Knaut (Landau): Die diskursive Konstruktion von Geschlecht im öffentlichen Raum. Theoretische und methodologische Überlegungen

17.50 Simon Pfersdorf (Karlsruhe): WDA als Policy-Analyse am Beispiel der Regulierung der Nanotechnologie

18.30 – Pause –

Plenum

18.40 *Claudia Brunner* (Klagenfurt): ›Geopolitik/en des Wissens‹. Postkoloniale und feministische Positionen im Dialog mit wissenssoziologischer Diskursforschung

19.15 Ende

Ab 20 Uhr 30: Gemeinsames Abendessen

Programm am Freitag, den 22. März

Plenum

09.00 *Inga Truschkat* (Hildesheim): Die Methodologie der WDA als eklektizistisches Neuland? Überlegungen zur Verschränkung einer Interpretativen Analytik und der Grounded Theory Methodologie

09.40 *Gabriela B. Christmann* (Erkner/Berlin): Zur diskursiven Konstruktion von Raum. Theoretische und methodische Anregungen der WDA für die sozialwissenschaftliche Raumforschung

10.20 – Pause –

10 Uhr 30 bis 12 Uhr 30: Stream 3 und 4

Stream 3: Visuelle Diskurse
(Moderation: Matthias Klaes)

10.30 *Silke Betscher* (Bremen): Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen der Visuellen Diskursanalyse (VDA) als Methode

11.10 *Oliver Kiefl* (München): Fernsehinhalte als Diskurse. Zur Analyse audiovisueller Daten

11.50 *Miriam Gothe* (Dortmund): »People just seemed to know it, when they saw it« – Zur Frage diskursiver Konstruktion visuell zentrierten Wissens

Stream 4: Medizin als Diskursfeld
(Moderation: Willy Viehöver)

10.30 Fabian Karsch (München): Medizin zwischen Markt und Moral. Eine Untersuchung der Verhandlung normativer Ordnung in der Medizin

11.10 *Hella von Unger* (Berlin), *Penelope Scott* (Berlin): Kategorien und Machteffekte: Der gesundheitswissenschaftliche Diskurs zu Migration und Infektionskrankheiten

11.50 *Jessica Pahl* (Dortmund): ›Vegetative states outside the hospital‹ – Zur diskursiven Konstruktion der Metapher ›Wachkoma‹

12.30 – Mittagspause –

Plenum

13:30 *Ronald Hitzler* (Dortmund): Deutungsmuster »Wachkoma« im Diskurs

14:10 – Pause –

14 Uhr 15 bis 17 Uhr 55: Stream 5 und 6

Stream 5: Biographie und Subjektivierung
(Moderation: Sophia Koenen)

14.15 *Ina Alber* (Göttingen): Warum reproduzierst gerade Du diesen Diskurs? Zur Interdependenz von biographisch etablierten Handlungsmustern und Diskursen

14.55 *Anna Ransiek* (Göttingen): Ost-West Bezüge in den Lebensgeschichten Schwarzer Deutscher: die biographische Bearbeitung rassistischer Diskurse

15.35 – Pause – (Moderation: Saša Bosančić)

15.55 *Lisa Pfahl* (Bremen), *Lena Schürmann* (Berlin), *Boris Traue* (Berlin): Die Diskursivität der Erfahrung. Subjektivierungsanalyse als Erweiterung der Wissenssoziologischen Diskursanalyse

16.55 *Jens Hälterlein* (Potsdam), *Tina Spies* (Frankfurt), *Norma Möllers* (Potsdam): Big Brother is watching you? Zur Untersuchung diskursiver Praktiken und Subjektkonstitutionen im Kontext »intelligenter« Videoüberwachung

Stream 6: Interdisziplinäre Perspektiven
(Moderation: Oliver Dimbath)

14.15 *David Kaldewey* (Erlangen): System, Diskurs, Semantik – Theoretische und methodologische Überlegungen zu einer Synthese von Systemtheorie, Diskursforschung und Wissenssoziologie

14.55 *Ruth Mell* (Mannheim): Diskursanalytische Überlegungen zu den Wissensstrukturen sprachlich fundierter Konzepte aus linguistischer Sicht

15.35 –Pause– (Moderation: Harald Hofer)

15.55 *Andreas Stückler* (Wien): Diskursanalytische Rechtsnormgeneseforschung. Untersuchung von Rechtsentstehungsprozessen mit Wissenssoziologischer Diskursanalyse

16.35 *Eveline Sander* (Berlin): Die diskursive Konstruktion des demographischen Wandels in Personalkontexten

17.15 *Helmut Fritzsche* (Rostock): Der religiöse Diskurs im Rahmen der offenen säkularen Gesellschaft

17.55 –Pause–

Plenum

18.05 *Reiner Keller* (Augsburg): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit

18.45 bis 19 Uhr: Abschluss

Ab 20 Uhr: Gemeinsames Abendessen

Ab 22 Uhr: Abschlussfeier im HepCatClub
(Wallstraße 1 am Königsplatz)

Wissenskonzepte der Soziologie

AK »Theoretische Wissenssoziologie«

Workshop
19. –20. April 2013
Festsaal, Schloss – Schlossplatz 5, 48149 Münster

Prof. Dr. Joachim Renn, Institut für Soziologie,
WWU Münster
PD Dr. Rainer Schützeichel, Institut für Soziologie,
RWTH Aachen

Das Konzept des »Wissens« nimmt in der soziologischen Forschung wie in der soziologischen Theoriebildung eine zentrale Stellung ein. Bedeutung bzw. Gehalt dieses Konzepts werden allerdings kontrovers verhandelt.

- Diskussionswürdig sind u.a. der epistemische Status der Wissenskategorie, ihre Stellung zu Konzepten wie Wahrnehmung, Erinnerung, Beobachtung, Interpretation, Überzeugung, Meinung oder Diskurs und seine spezifische Funktion mit Bezug auf Wahrheit und Rechtfertigung.
- Welche sozialen Bedingungen und Kriterien sind mit der Genese »epistemischen Vertrauens« verbunden?
- Inwiefern und in welcher Weise ist ›Wissen‹ ein individuell zu realisierender oder aber ein sozialer oder gar ein kollektiver Zustand?
- Welche Unterschiede hinsichtlich der Form, der Funktion und der Geltungsfrage bezeichnen die begrifflichen Oppositionen zwischen »implizitem« und »explizitem« Wissen bzw. zwischen »wissenschaftlichem« und »lebensweltlichem« Wissen?
- Inwiefern ist das in der soziologischen Theorie klassischer Weise bedeutsame Theorem »gesellschaftlicher Rationalisierung« oder aber die umstrittene These einer Tendenz zur »Wissensgesellschaft« von diesen Unterschieden betroffen?

Der Workshop dient zugleich als Gründungstreffen des Arbeitskreises »Theoretische Wissenssoziologie« der Sektion »Wissenssoziologie« in der DGS

Programm

Freitag, 19. April 2013

Eröffnung

09.00 – 09.15 *Joachim Renn / Rainer Schützeichel:* Zur Programmatik einer theoretischen Wissenssoziologie

1. Theorie des Wissens

09.15 – 10.00 *Alexander Antony*: Knowledge und Experience aus pragmatistisch-handlungstheoretischer Perspektive

10.00 – 10.45 *Michael Gubo*: Wissenskonzepte einer pragmatisierten Systemtheorie

– Kurze Pause –

11.00 – 11.45 *Gregor Bongaerts*: Probleme des Wissens

11.45 – 12.30 *Michaela Pfadenhauer*: Die Darstellung und Unterstellung von Kompetenz Kriterien der Zurechnung praktischen Wissens

12.30 – 14.00 – Mittagspause –

2. Wissen und Macht

14.00 – 14.45 *Reiner Keller*: Zum Wissensbegriff bei Foucault und in der WDA

14.45 – 15.30 *Linda Nell*: Normatives und Imperatives Wissen

– Kurze Pause –

15.45 – 16.30 *Vincent Gengnagel / Alexander Hirschfeld*: Wissen als Herrschaft

– Kurze Pause –

3. Geltung und Differenzierung

16.30 –17.15 *Peter Isenböck*: Gehaltvolles Wissen: Über den problematischen Zusammenhang von Geltung und Applikation

17.15 – 18.00 *Joachim Renn*: Notwendige Kontingenz: Die Geburt des Skeptizismus aus dem Geiste sozialer Differenzierung

18.45 – Gemeinsames Abendessen –

Samstag, 20. April 2013

4. Wissen, Zeichen und Symbole

09.30 – 10.15 *Rainer Schützeichel*: Erfahrung, Überzeugung, Wissen – Zur Programmatik einer Sozialen Epistemologie

10.15 – 11.00 *Mario Paul*: »Wissen« als Pragma-Semantik

– Kurze Pause –

11.15 – 12.00 *Michael Kauppert*: Stummes Wissen

12.00 – 13.30 – Mittagspause –

5. Wissens-Soziologie der Wissenschaften

13.30 – 14.15 *Arlena Jung*: Die epistemologische Beschaffenheit von »regulatory science« und die Rolle von Organisationen bei der Genese neuer Wissensformen

14.15– 15.00 *David Kaldewey*: Anmerkungen zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Wissenschaftssoziologie

– Kurze Pause –

15.15 – 16.00 Abschlussdiskussion

Email bis zum 15. März 2013 an:
wissenskonzepte@uni-muenster.de
Bei Anmeldung erhalten Sie weitere Informationen
zu Anreise- und Übernachtungsmöglichkeiten

Ethnographische Stadtforschung – Ansätze, Herausforderungen und Nutzen

Workshop am 30./31. Mai 2013 am
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung
und Strukturplanung (IRS), Erkner (bei Berlin)

Ethnographien in der Stadtforschung haben eine lange Geschichte. Als eine frühe ethnographische Studie in der Soziologie darf Robert S. Lynds und Helen M. Lynds berühmte Studie über Middletown (1929) gelten. Einen Auftrieb hat die ethnographische Stadtforschung in den 1930er-Jahren im Rahmen der Chicago School erhalten. Es war vor allem Robert E. Park, der am Department of Sociology and Anthropology einen Ansatz für eine sozialökologisch ausgerichtete Stadtforschung und in diesem Zusammenhang auch eine ethnographische Vorgehensweise vorschlug. Dieses sowohl in soziologischen als auch in anthropologischen Ansätzen wurzelnde Forschungsprogramm ist dann – vor allem aufgrund der Kritik an den biologistischen Analogien im sozialökologischen Ansatz – zunächst in Vergessenheit geraten. Teilweise an die Chicagoer Stadtethnographie anschließend, teilweise aber auch ganz unabhängig von ihr gab es ab den 1940er-Jahren Rückgriffe auf ethnographische Verfahren. Zu den bedeutenden stadtsoziologischen Ethnographien dürften beispielsweise William F. Whytes »The Street Corner Society« (1943) oder Herbert J. Gans' »The Urban Villagers« (1962) gehören. Vor allem Gans hatte im Rahmen seiner teilnehmenden Beobachtungen in einem Bostoner »Slum-Viertel« gezeigt, dass der ethnographische Forschungsansatz Ergebnisse von hoher Relevanz für Planungsprozesse hervorbringen kann. Er machte darauf aufmerksam, dass in den Vierteln intakte Sozialbeziehungen und lebendige Nachbarschaften existierten, die denen eines Dorfes vergleichbar waren. Allerdings konnte er die Planer damals nicht davon abbringen, die baulich-physische Vernichtung der Slums voranzutreiben. Sie gingen davon aus, dass in den Vierteln Verwahrlosung vorherrsche und dass diese nur durch eine umfassende

bauliche Stadterneuerung überwunden werden könne. Faktisch haben sie mit ihren baulichen Eingriffen die sozialräumlichen Strukturen jedoch empfindlich gestört.

Neben der Soziologie bedienen sich Disziplinen wie die Sozial- und Kulturanthropologie, die Ethnologie, die Volkskunde und die Sozialgeographie ethnographischer Ansätze. Insbesondere in der – von Ulf Hannerz (1969, 1978, 1980) geprägten – Urban Anthropology gibt es weltweit eine lange und stabile Geschichte der ethnographischen Stadtforschung, die nicht ohne Weiteres zu überblicken ist. Demnach gibt es auch nicht »eine« oder »die« Ethnographie. Vielmehr sind ganz unterschiedliche Konzepte verbreitet. Sogar innerhalb einer Disziplin können verschiedene ethnographische Konzepte und Formen beobachtet werden. Auch und gerade in methodologischer Hinsicht sind unterschiedliche Herangehensweisen feststellbar, die von einer fokussierten, kurzfristiger angelegten und thematisch gebündelten Ethnographie (z.B. Knoblauch 2002) über Ethnographien virtueller Welten (z.B. Hine 2000) oder holistische, länger angelegte Ethnographien (z.B. Hannerz 1980) bis hin zu der besonders aufwändigen Multi-Sited Ethnography reichen, die unter anderem der räumlichen Mobilität der untersuchten Akteure folgt (z.B. Marcus 1995).

Charakteristisch ist indes für alle Ethnographien, dass sie zum Forschungsprogramm haben, Handelnde in ihren konkreten Lebenswelten mit ihren sozialen Beziehungen zu beschreiben, ihre Wissensmuster, Bedeutungszuschreibungen und Handlungspraktiken detailliert zu rekonstruieren und in ihren Zusammenhängen zu verstehen. Ethnographien sind in der Lage, ablaufende Prozesse in situ nachzuvollziehen, so etwa Prozesse der Aushandlung neuen Wissens. Sie bieten damit gerade für eine Stadtforschung wichtige Impulse und Instrumente, die soziale Raumkonstruktionen und sozialräumliche Transformationen auf der Handlungsebene »tiefenscharf« untersuchen möchte. Ethnographien können zu einer dichten Beschreibung (Geertz 1973) oder zur Entwicklung einer Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967) führen.

Kennzeichnend ist für Ethnographien auch, dass sie zur Realisierung ihres Forschungsprogramms unterschiedliche

Methoden der empirischen Sozialforschung einsetzen. Neben Formen der teilnehmenden Beobachtung können dies beispielsweise videographische Aufzeichnungen, Go-Alongs, Rapid Ethnographic Assessment Procedures, Interviews, Mental Mapping, Behaviour Mapping, soziale Netzwerkerhebungen, Dokumentenanalysen, Fotoanalysen und sogar standardisierte Umfragen sein. Bisweilen werden Ethnographien auch mit Diskursanalysen verbunden. In jedem Fall sind Ethnographien aufgrund der Tatsache, dass sie grundsätzlich mehrere Methoden miteinander verbinden bzw. »triangulieren«, ausgesprochen aufwändig. Für das umfassende und komplexe Feld der Stadt gilt das in besonderem Maße (vgl. Abu-Lughod 1991, 285). Der enorme Aufwand hat nicht zuletzt zu der Auffassung geführt, dass Ethnographien gerade in größeren Städten schwer machbar seien. Hannerz (1978, 299) kritisierte einst, dass in vielen Stadtethnographien oft nur mikroskopisch kleine Aspekte städtischen Lebens herausgegriffen würden (vielfach sind dies dörfliche Strukturen im Städtischen), die jedoch das Spezifische der Stadt nicht aufzeigen könnten.

Im Workshop werden Stadtethnographinnen und -ethnographen unterschiedlicher Disziplinen ihre Anwendungsfelder, Methoden, Forschungspraktiken und empirischen Befunde darlegen und diskutieren. Dabei liegt der Fokus auf der Frage, wie sich städtische Räume heute ethnographisch untersuchen lassen und wie der Kritik, dass Stadträume dafür zu groß oder unübersichtlich seien, begegnet werden kann.

In diesem Zusammenhang werden folgende Fragen diskutiert:

- Welchem ethnographischen Ansatz folgen die Studien in konzeptioneller Hinsicht, und aus welchen Gründen tun sie dies? Wie unterscheiden sich die konzeptionellen Ansätze, welche Vor- und Nachteile haben sie?
- Welche Stadt- bzw. Raumkonzepte liegen den vorgestellten ethnographischen Forschungsdesigns (implizit oder explizit) zugrunde? Welche Implikationen haben die zugrundeliegenden Stadt- bzw. Raumkonzepte für das methodische Vorgehen. Und umgekehrt: Welche Folgen hat ein ethnographischer Ansatz für die theoretische Konzeption von Stadt bzw. Raum?

- Welche Erfahrungen liegen mit den gewählten Methoden bzw. Untersuchungsdesigns vor? Welche Synergien, aber auch welche Probleme ergeben sich beim Einsatz unterschiedlicher Instrumente und Feldzugänge in der empirischen Forschung? Wie kann mit Problemen umgegangen werden?
- Welche Relevanz können ethnographisch gewonnene Ergebnisse mit ihrer »Tiefenschärfe« ggf. für Stadtentwicklungs- bzw. Stadtplanungsprozesse haben? Was können Ethnographien hier leisten?

Es handelt sich um eine gemeinsame Veranstaltung des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner und der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Literatur

Abu-Lughod, Janet L. (1991): Changing Cities. Urban Sociology. New York, NY: Harper and Collins.

Gans, Herbert (1962): The Urban Villagers: Group and Class in the Life of Italian Americans. New York: Free Press.

Geertz, Clifford (1973): Thick Description. Toward an Interpretive Theory of Culture. In: Geertz, Clifford (Hrsg.): The Interpretation of Cultures: Selected Essays. New York: Basic Books, 3-30.

Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1967): The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research. New York: Aldine.

Hannerz, Ulf (1969): Soulside. Inquiries into Ghetto Culture and Community. Stockholm: Almqvist and Wiksel.

Hannerz, Ulf (1978): Problems in the Analysis of Urban Cultural Organization. In: Aschenbrenner, J./Collins, L.R. (Hrsg.): The Process of Urbanism. A Multidisciplinary Approach. Den Haag: de Gruyter, 297-314.

Hannerz, Ulf (1980): Exploring the City: Inquiries Toward an Urban Anthropology. New York: Columbia University Press.

Knoblauch, Hubert (2002): Fokussierte Ethnographie als Teil einer soziologischen Ethnographie. Zur Klärung einiger Missverständnisse. In: Sozialer Sinn, H. 1, S. 123-141.

Lynd, Robert S./Lynd, Helen M. (1929): Middletown. A Study in American Culture. New York: Harcourt Brace and Co..

Marcus, George E. (1995): Ethnography in/of the World System. The Emergence of Multi-Sited Ethnography. In: Annual Review of Anthropology 24: 95-117.
Hine, Christine (2000): Virtual Ethnography. London: Sage.
Whyte, William F. (1943): Street Corner Society. The Social Structure of an Italian Slum. Chicago: Chicago University Press.

Organisatorinnen:
PD Dr. Gabriela B. Christmann und Dr. Anna Richter
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) Forschungsabteilung »Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum«
Flakenstr. 28-31
15537 Erkner (bei Berlin)
Fax: 0049 - (0)3362 - 793 - 111
URL: www.irs-net.de

christmann@irs-net.de; Tel: 0049 - (0)3362 - 793 - 299
richtera@irs-net.de; Tel.: 0049 - (0)3362 - 793 - 215

Geplanter zeitlicher Ablauf

13h Begrüßung und Einleitung (GC)

13:30 – 14:30 Keynote und Diskussion (Tomke Lask?)

14:30 – 15: 00 Pause

15h – 17h vier Vorträge à 15 min und 15 min Diskussion

19h Abendessen (in Berlin?)

9h – 10:30 drei Vorträge à 15 min und 15 min Diskussion

10:30-10:45 Pause

11h – 12:30 drei Vorträge à 15 min und 15 min Diskussion

12:30 – 13:00 Abschlussdiskussion

Tagung

Photographie und Phänomenologie Interpretative Analysen kameraproduzierter Einzelbilder, ihrer Erzeugung, Betrachtung und Verwendung

31. Mai – 1. Juni 2013

Organisation und Organisationskomitee: Die Tagung wird gemeinsam vom Forschungskomitees Interpretative Sozialforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie und der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie organisiert und von der Sektion Wissenssoziologie, dem Schweizerischen Nationalfonds, der School of Humanities and Social Sciences sowie dem Seminar für Soziologie der Universität St. Gallen finanziell unterstützt. Das Organisationskomitee wird von folgenden Personen gebildet:

Thomas Eberle, Co-Präsident des SGS-Forschungskomitees Interpretative Sozialforschung,
Reiner Keller, Vorsitzender der DGS-Sektion Wissenssoziologie und
Ronald Hitzler, Vorstandsmitglied der DGS sowie Rat der Sektion Wissenssoziologie

Lokale Veranstalter:
Thomas Eberle (thomas.eberle@unisg.ch)
Niklaus Reichle (niklaus.reichle@unisg.ch)

Zum Tagungsthema: Die Photographie hat sich seit ihren Anfängen in der Gesellschaft immer mehr verbreitet. Auch in der Forschung wurde die Photographie schon früh eingesetzt, in der Ethnologie wie der Soziologie (z.B. in der sozialdokumentarischen Photographie). Die grundlagentheoretische Reflexion hinkte jedoch hinterher. Die »Visuelle Soziologie« hat, neben vereinzelten Anfängen anfangs der 1970er-Jahre, sich

erst seit ungefähr einem Jahrzehnt zu etablieren begonnen. Da inzwischen, insbesondere auch dank der smartphones, Videoaufnahmen immer alltäglicher und in längst nicht mehr überschaubaren Größenordnungen auf youtube verbreitet wurden, widmete sich ein Großteil visuell-soziologischer Forschung direkt dieser Form der Bewegtbilder. Dank der Sequenzialität von Video-Aufnahmen wird ihnen zwischenzeitlich auch ein beträchtliches Potential für die interpretative empirische Sozialforschung zugemessen: Sie erlauben, Handlungssequenzen in ihrem zeitlichen Ablauf aufzuzeichnen und anschließend in wiederholten Betrachtungsschlaufen zu analysieren. Basierend auf der Ethnografie hat sich zwischenzeitlich daher die Videografie etabliert.

Demgegenüber fristet die Photographie in der Soziologie nach wie vor ein Schattendasein. Namhafte Soziologen, wie Pierre Bourdieu oder Howard Becker, haben zwar die Photographie auch systematisch für ihre Forschung eingesetzt. Auch gibt es in der qualitativen Sozialforschung zahlreiche Ansätze dazu, die untersuchten Personen nicht nur zu photographieren, sondern sie selbst Photoaufnahmen machen zu lassen, um ihre Sichtweise auf ihre Lebenswelt rekonstruieren zu können. Dies wird in jüngster Zeit immer einfacher: Seit sich die digitale Photographie etabliert hat, ist Photographieren eine Massentätigkeit geworden, und in den social media haben sich neue Gebrauchsweisen etabliert. Praktiken der Selbstpräsentation und Selbstdarstellung sind immer reichhaltiger geworden und erschließen dem Beobachter bestimmte Relevanzbereiche persönlichen Alltagslebens – einschließlich dessen, was gemeinhin als Intimsphäre begriffen wird.

Angesichts der Tatsache, dass Photographien immer stärker ins Alltagsleben eingedrungen und inzwischen omnipräsent sind, ist es um so wichtiger, die Erzeugung, Betrachtung und sozialen Verwendungsweisen von Photographien soziologisch zu untersuchen. Das Forschungsspektrum ist breit. Zahlreiche Ansätze einer sozialwissenschaftlichen Bildanalyse liegen auch bereits vor. Gleichwohl haben sich die Phänomenologische Soziologie und die interpretative Wissenssoziologie, die in der deutschsprachigen Soziologie weit verbreitet sind, bisher nur

wenig mit Photographie auseinandergesetzt. Unsere Tagung hat daher zum Ziel, jene Expertinnen und Experten zu versammeln, die zum Thema einschlägige Forschungsarbeiten beisteuern können. Wir setzen einen Schwerpunkt auf phänomenologische Soziologie, weil Wahrnehmung in der

Phänomenologie ein zentrales Thema ist, und weil Phänomenologie überhaupt in der deutschsprachigen Soziologie von einer breiten scientific community als protosoziologische Basis verwendet wird. Zum Kreis der Eingeladenen gehören neben dezidiert phänomenologisch orientierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch Forscherinnen und Forscher, die sich einer (anderen) verstehenden Soziologie oder einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik verpflichtet fühlen.

Programm

Freitag 31.5.2013:

12.30 Begrüßung, Grußworte, Rahmung der Tagung

13.00 *Thomas S. Eberle*: Phänomenologie und Photographie (Dachreferat)

13.35 *Ronald Hitzler*: Als schautest Du mich an. Das Photo als Präsenzvehikel

14.10 *Ilja Srubar*: Typus und Zeichen. Das Problem der Bildpräsenz

14.45 Pause

15.15 *Aida Bosch*: Präsenz des Bildes – Präsenz im Bild. Zum Spiel mit Nähe und Distanz in der Photographie

15.50 *Jochen Dreher*: Konstruktion und Konstitution des photographischen Bildes. Zur Phänomenologie des Photographierens

16.25 *Jürgen Raab*: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik der Photographie. Zur Parallelaktion von Phänomenologie und visueller Wissenssoziologie

17.00 Pause

17.30 *Hubert Knoblauch*: Sehen als kommunikatives Handeln

18.05 *Bernt Schnettler*: Alltagsphotographie und visuelles Wissen

18.40 *Jörg Metelmann*: Slowest Motion. Das Photo im Film

19.15 *Nina Baur* und *Patrik Budenz*: Der Einfluss der Subjektivität des Photographen auf die Bilder

Samstag 1.6.2013:

09.15 *Jo Reichertz* und *Sylvia Wilz*: Der Held vom Hudson oder die Verbindung von Geist mit Technik

09.50 *Norbert Schroer* und *Oliver Bidlo*: Das Technobild als Interobjekt

10.25 *Roswitha Breckner*: Zwischen Leben und Bild. Fallstudien zum biografischen Umgang mit Photographien

11.00 Pause

11.30 *Franz Schultheis*: Photographie im Dienste dichter Beschreibung fremder Lebenswelten: Pierre Bourdieu in Algerien

11.05 *Christoph Maeder*: Bedeutende Augenblicke. Dokumentarische Perspektive, kulturelle Repräsentation und biographischer Rahmen im Bildmaterial des Schweizer Photographen Herbert Maeder

12.40 *Michaela Pfadenhauer*: Photographieren (lassen) in der Ethnographie

13.15 Mittagspause inkl. kurzer Kunstführung

14.15 *Reiner Keller* & *Angelika Poferl*: Die Wahrheit der Bilder

14.50 *Felix Keller*: Alles ist Licht. Helmar Lerski, August Sander und die photographische Kritik an der soziologischen Photographie.

15.25 *Klaus-Neumann-Braun*: Funktionswandel photographischer Portraits – von analog zu digital

16.00 Pause

16.30 *Achim Brosziewski*: Erzählkunst im Lichtspiel der Fotografie

17.05 *Hans-Georg Soeffner*: Bilder des Unsichtbaren

17.40 Schlussworte

18.00 Ende der Tagung

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie

26.–28. Juni 2013

Der AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen ist mit einem von Oliver Dimbath und Michael Heinlein organisierten Workshop-Angebot auf dem SGS-Kongress 2013 in Bern vertreten. Titel der Veranstaltung ist »Hard times come again no more – zur Alltagsrelevanz und sozialen Heterogenität des Erinnerns an Krisenzeiten«. Nicht nur in der Alltagspraxis von Familien und kleinen Gemeinschaften, sondern auch in Großgruppen und Kulturen findet sich eine Vielzahl von Erinnerungsmomenten und -ritualen, die das Gedenken an schlimme Vergangenheiten und speziell an gesellschaftliche Krisen perpetuieren. Der hier vorgeschlagene Workshop versammelt Vorträge, die sich mit kollektiven Krisenerinnerungen sowie ihrer erfahrungsabhängigen Genese, Verarbeitung und Zirkulation befassen. Dabei geht es nicht primär um kollektive Traumata, sondern in thematisch offener Weise um die soziale Diversität von Rückblicken auf die ›schweren Zeiten‹. Der CfP ist auf der Kongress-Website veröffentlicht.

Thomas S. Eberle und Esther González Martínez (Forschungskomitee Interpretative Sozialforschung) veranstalten den Workshop 45 »Interpretative Perspektiven auf Ungleichheit und Integration«.

4. Fuldaer Feldarbeitstage: »Wege ins Feld – methodologische Aspekte des Feldzugangs«

Tagung der Sektion Wissenssoziologie (DGS) und des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda am 5. und 6. Juli 2013 in Fulda

Qualitative Sozialforschung und insbesondere die Hermeneutische Wissenssoziologie sind in einem weiten Sinne immer Feldforschung. Ohne ein dialogisches sich Einlassen auf ›sein‹ Feld ist dem Forscher weder die Erhebung sensibler Daten noch der Erwerb einer sensiblen, für eine adäquate Auswertung der erhobenen Daten unabdingbaren Mitspielkompetenz möglich.

Als das erste und unangenehmste Stadium der Feldforschung gilt die Gestaltung des Zugangs zum Feld. Naturgemäß ist der Feldzugang unabdingbare Voraussetzung für die Durchführung des Forschungsprozesses: »no Entrée, no research« (Johnson 1975). Was aber macht den Einstieg so problematisch?

- Der Sozialforscher hat den Menschen, die er beforschen möchte, nicht viel zu bieten. Im Gegenteil: Er bereitet ihnen Schwierigkeiten, weil er sie strukturell in eine für sie unangenehme Objektstellung bringt, und sie können sich nicht sicher sein, dass die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse ihnen nicht zum Nachteil gereicht.
- Der Feldeinstieg ist nicht methodisierbar, weil sein Gelingen von nicht kalkulierbaren situativen Kontingenzen abhängt. Von daher weiß man als Feldforscher nie genau, welche Kontaktstrategie zum Erfolg führt.
- Gelingt ein Feldeinstieg, so sind die Umstände des Einstiegs und die sich im Feld anschließende Etablierungsphase ausschlaggebend für den dann zur Verfügung stehenden Untersuchungsraum und -rahmen. D.h.: Selbst mit einem

›gelingenden‹ Feldeinstieg ist noch nicht die Gewähr gegeben, dass die erforderlichen Daten erhoben werden können.

Für eine Tagung, die sich methodologisch mit den Fragen des Zugangs zum Feld beschäftigt, bieten sich daher drei Themenkreise an:

- die Bedingungen, die für ein Gelingen des Feldeinstiegs ausschlaggebend sind (Stichwort ›Beziehungsarbeit‹);
- der Einfluss der Art und Weise des Feldeinstiegs für die Gestaltung des Erhebungs- und Untersuchungsraums;
- der Feldeinstieg als erste untersuchungsrelevante Erkenntnisquelle.

In diesem Jahr werden die Fuldaer Feldarbeitstage sich anlässlich des 60. Geburtstages von Norbert Schröer mit diesen Fragen beschäftigen – Fragen, mit denen auch er sich immer wieder auseinander gesetzt hat. Besonderes Augenmerk legen seine Arbeiten dabei auf den Beziehungsaufbau zu den Menschen im Feld. Das Tagungsprogramm erhalten Sie in Kürze über den Verteiler der Sektion.

Angelika Poferl & Jo Reichertz

Tagungsberichte

Soziologiekongress Bochum/Dortmund 2012

Wie weiter oben bereits erwähnt, war unsere Sektion am Soziologiekongress gemeinsam mit Nachbarsektionen in unterschiedlichen Kombinationen an insgesamt fünf Plenarveranstaltungen beteiligt (zu deren Programm vgl. Sie bitte den letzten Rundbrief auf www.wissenssozologie.de). Hinzu kamen mehrere sehr gut besuchte Ad-Hoc-Gruppen sowie zwei Sektionssitzungen. Im Hinblick darauf, den Umfang des vorliegenden Rundbriefs in Grenzen zu halten, sollen hier nur die beiden Sektionsveranstaltungen kurz resümiert werden (für

weitere Texte und Hinweise vergleiche den in Vorbereitung befindlichen Tagungsband).

Sektionsveranstaltung »Von der Medienlogik zur mediatisierten Vielfalt? Mediatisierung aus wissens- und kommunikationssoziologischer Perspektive«

In den letzten Jahren hat sich in der sozialwissenschaftlichen Medien- und Kommunikationsforschung das Konzept der Mediatisierung etabliert, um das Wechselverhältnis von Medienkommunikationswandel einerseits und soziokulturellem Wandel andererseits zu fassen. Auf Basis theoretischer wie empirischer Arbeiten fand dabei eine Bedeutungs-verlagerung bzw. Ausdifferenzierung dieses Konzepts statt: Während anfangs mit Mediatisierung insbesondere die Durchsetzung einer (massenmedialen) »Medienlogik« in verschieden sozialen Feldern und Systemen gemeint war, wird in jüngeren Arbeiten Mediatisierung eher in wissenssoziologischer Tradition verwendet, um die Spezifik von Medien im sich wandelnden Prozess der kommunikativen Konstruktion von Wirklich-keit zu beschreiben. In den Vordergrund rückt so eine Auseinandersetzung mit dem Stellenwert unterschiedlicher Medien, ihrer Institutionalisierung und Verdinglichung (im Sinne von »Materialisierung«) bei einer zunehmenden kulturellen Differenzierung. Damit verbunden ist die Kritik an einfachen gesamtgesellschaftlichen Inklusionsvorstellungen, die durch die »Medienlogik« institutioneller Massenmedien zwangsläufig gesichert wäre.

Ziel der Sektionsveranstaltungen war es, diese Frage nach dem Potenzial von Medien angesichts höherer kultureller Differenziertheit aufzugreifen und fortzuführen. Nach einer kurzen Einführung in die Thematik von Andreas Hepp und Bernt Schnettler stellten Michaela Pfadenhauer und Tilo Grenz unter dem Titel »Strategische Mediatisierung und deren nicht-intendierte Konsequenzen« ihre Forschung im DFG-Schwerpunktprogramm »Mediatisierte Welten« vor. Hierbei befassten sie sich anhand zweier Fallbeispiele von

kommerziellen Vernetzungsseiten mit den intendierten und nicht-intendierten (Neben-)Folgen strategischer Mediatisierung von Unternehmen und entwickelten ausgehend davon Grundüberlegungen für ein Konzept »reflexiver Mediatisierung«. Ebenfalls in demselben Schwerpunktprogramm wurde die Forschung von Thorben Mämecke und Roman Duhr realisiert. Gegenstand ihres Vortrags waren zahlenbasierte Musikempfehlungsdienste im Internet und die damit verbundene Mediatisierung von Selbstdarstellungen. Im Kern konnten sie dabei aufzeigen, wie zahlenbasiertes Wissen zunehmend zu einem wichtigen Mittel sozialer Orientierung avanciert. Eine solche softwarebasierte Mediatisierung stellt gleichwohl keinen Automatismus dar, sondern wird von menschlicher Produktionspraxis bis hin zu redaktionsähnlichen Entscheidungsprozessen getragen. Der dritte Vortrag aus diesem DFG-Schwerpunktprogramm kam von Gerd Möll, der sich am Beispiel von (Online-)Poker mit der Mediatisierung des Glücksspiels befasste. Auch ihn interessierte das Konzept der »reflexiven Mediatisierung«, wobei sein Kernargument eine Art Kaskadenmodell der fortschreitenden Mediatisierung von Poker war: Auf die Nebenfolgen der Verlagerung von Poker in virtuelle Umgebungen und das damit verbundene Fehlen der direkten Spielerfahrung wird mit (nicht gewollten) Softwaretools reagiert, die Entscheidungsinformationen als Daten vorheriger Spiele sammeln, worauf wiederum mit einer Anonymisierung der Online-Umgebungen reagiert wird, um genau diese Datensammlungen auszuschließen. Till Hilmar stellte eine wissenssoziologische Fallstudie zu Mediatisierungsprozessen beim Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau vor. Hierbei arbeitete er heraus, wie die vor Ort schon mediatisierte Erfahrung nach dem Besuch im Internet und in privaten Kontexten verbreitet wird. Für die Mediatisierung von Wissenschaft als einem feldspezifischen Beispiel der Mediatisierung interessierte sich Corinna Lüthje. Sie konnte dabei aufzeigen, dass bei der fortschreitenden Mediatisierung von Wissenschaft durch digitale Medien keine »Logik« einer zunehmenden Egalität des Diskurses dominiert, sondern bestehende Strukturen und Machtverhältnisse reproduziert werden. Der

letzte Vortrag von Stefan Bauernschmidt setze sich ebenfalls mit der Mediatisierung im Wissenschaftssystem auseinander, dies am Beispiel von Imagefilmen deutscher Hochschulen. Anhand dieser Filme konnte er aufzeigen, wie bestimmte technische Möglichkeiten orientierend für die Selbstdarstellung werden und die Wissenschaftskommunikation verändern.

Betrachtet man die Vorträge in ihrer Gesamtheit machen sie deutlich, dass die kommunikative Konstruktion von Wirklichkeit und Wissen in heutigen Gesellschaften ein um-fassend mediatisierter Prozess ist. Von besonderer Bedeutung ist dabei, Mediatisierung als einen »reflexiven Prozess« zu verstehen: In vielen Fällen wird auf die als problematisch erachteten Nebenfolgen der Etablierung von medialen Kommunikationsumgebungen nicht mit einer Zurücknahme von Medien reagiert, sondern mit einer Weiterentwicklung derselben – was den Mediatisierungsprozess als solchen zu beschleunigen scheint.

Andreas Hepp & Bernt Schnettler

Sektionsveranstaltung »Soziale Vielfalt, Wissensgenerierung und Innovation«

Die von Gabriela Christmann und Reiner Keller organisierte Sektionsveranstaltung »Soziale Vielfalt, Wissensgenerierung und Innovation« fand am Freitag, dem 05.10.2012, vormittags statt und war insgesamt gut besucht. Die Veranstaltung widmete sich einem in der Wissenssoziologie bislang vergleichsweise noch wenig beachteten Gegenstand: der interaktiven Generierung von neuem Wissen und von Innovationen sowie der Frage, welche Rolle soziale Vielfalt darin spielt. So untersuchte Cordula Kropp (München) in ihrem Vortrag »Democratizing Innovation?« am Beispiel von Verfahren der Open Innovation in Wirtschaftsunternehmen und anhand von kommunalen Innovationsanstrengungen durch Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklungsplanung, inwiefern eine formale Öffnung von Innovationsprozessen plurale Wissensbestände einzubeziehen erlaubt. Ausgehend von der demokratietheoretischen Annahme, Parlamente könnten für das Volk

stehen, wenn sie möglichst heterogen zusammengesetzt seien, erörterte dann Annette Knaut (Koblenz-Landau) die ihrer Meinung nach zutreffendere These, dass die Inklusion von ›neuen‹ Akteuren, wie zum Beispiel von mehr Frauen, in Institutionen eher an die Transformation vorhandener Wissensstrukturen gekoppelt sei. »Wissensgenerierung in apokalyptischen Bewegungen« war der Untersuchungsgegenstand von Clemens Albrecht und Fabian Fries (Koblenz-Landau). Als konkretes Fallbeispiel dienten ihnen Bewegungen, die die Prophezeiung des Weltuntergangs im Jahr 2012 aufgreifen. An Edward Shils' Zentrum-Peripherie-Modell anknüpfend zeigten sie, wie die Unterscheidung zwischen Wissenschaft und Parawissenschaft graduell ausdifferenziert und wie Innovation durch einen Tausch zwischen zentralen und peripheren Wissenskulturen erklärt werden kann. Die darauffolgenden Vorträge von Anika Noack und Tobias Schmidt (Erkner) zu sozialen Innovationsprozessen in Raumpioniergruppen und von Jan Lohl (Frankfurt/M.), Katharina Liebsch (Hamburg) und Jo Reichertz (Duisburg-Essen) »Über das Verstehen des Verstehens in Gruppen« fokussierten im Zusammenhang mit der Generierung von neuem Wissen auf Kommunikationsprozesse, um genauer zu sein: auf interaktive Aushandlungen in Gruppen. Noack und Schmidt zeigten auf, dass anders, als es in der wirtschaftsbezogenen Innovationsforschung vielfach angenommen werde, die Perspektivenvielfalt nicht per se innovationsfördernd sei. Bedeutendere Faktoren für die Beförderung innovativer Ideen seien in den beobachteten zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen vielmehr die gruppeninternen Kommunikationsformen, die spezifischen Machtverteilungen und vor allem die Art, wie in der Gruppe mit Konfliktprozessen umgegangen werde. Kühner, Liebsch und Reichertz befassten sich mit Forschungsgruppen, die über hermeneutische Verfahren Wissen generieren, und fragten, wie dort Prozesse des Verstehens organisiert werden. Sie legten ihre These dar, dass folgende Faktoren zusammenwirken würden: die durch die biopsychosozialen Besonderheiten der Teilnehmer/innen entstehenden Interaktionsdynamiken, das konkrete kommunikative Handeln der Einzelnen und die im Prozess des ge-

meinsamen Verstehens gewachsenen Denkstile. Auch Ronald Staples (Erlangen-Nürnberg) richtete in seinem Vortag den Blick auf Aspekte der Kommunikation. Auf die Foucault'sche Aussagentheorie rekurrierend verwies er aber vor allem darauf, dass Innovationen erst durch diskursive Praktiken zum »Neuen« gemacht würden.

Gabriela Christmann

Arbeitskreis »Soziale Metaphorik«

Die erste Tagung des Arbeitskreises Soziale Metaphorik fand am 08. und 09. Dezember 2012 in Rostock statt. Insgesamt wurden vier Vorträge gehalten, über diese wird kurz berichtet.

Der Vortrag von *Tobias Schlechtriemen* (Basel/Freiburg) hob auf die Frage nach der epistemologischen Rolle der Metapher für die Theoriebildung ab. Er arbeitete heraus, dass Metaphern insbesondere eingeführt wurden, um das Konzept der Gesellschaft bildlich zum Ausdruck zu bringen. Dabei hatte die ursprüngliche Metapher des Organismus eine tragende Funktion für die Entwicklung der Soziologie. Insgesamt unterschied Schlechtriemen vier Funktionen: eine bildliche, eine ergänzende, eine hintergrundbildliche und eine wissenschaftstheoretische Funktion. Die letztgenannte Funktion erlaubte der Soziologie Anschluss an die Naturwissenschaften und ihr erkenntnistheoretisches Programm. Offensichtlich wurde in dem Beitrag, dass Metaphern für die soziologische Theoriebildung und die Entwicklung des Faches ein tragendes und zumeist nicht reflektiertes Element darstellen.

Der Vortrag von Herrn *Peter Isenböck* (Münster) wand sich dem Thema der Emergenz zu und fragte nach dem Wandel dieser Metapher für das Verständnis des gesellschaftlichen Ganzen. Der Vortrag betonte, dass es unterschiedliche Metaphern für die Gesellschaft gäbe und es wichtig sei, dass für metaphorische Beschreibung der Gesellschaft vor allem eine holistische Metaphorik eingesetzt wird. Diese ist nicht mit der ebenso gängigen individualistischen Metaphorik der soziologischen Entscheidungstheorie sensu rational choice verträglich. Insgesamt spricht die Metaphorik der Gesellschaft sowohl das

Individuum wie auch die Gesellschaft an und ist damit geeignet zum Ausdruck zu bringen, dass das Individuum ein gedachter Bestandteil der Gesellschaft ist und Gesellschaft letztlich eine zweiseitige Konstruktion ist, die tätige Individuen und Zwangsverhältnisse des Sozialen umfasst.

Rudolf Schmitt (Zittau-Görlitz) berichtete von einer Untersuchung an 84 Studenten der sozialen Arbeit, die gefragt wurden, was sie denn unter Gesellschaft verstehen. Die Zweitsemester antworteten überwiegend, indem sie die Metapher der Familie benutzten, um das Konzept der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Vorwiegend wurde Gesellschaft begriffen als Behälter und vor allem als Person, die in die Nähe familialer Konflikte und Zusammenhänge und Ordnungsformen rückte. Schmitt sprach von »Elternprojektionen«, die im Konzept der Gesellschaft zum Ausdruck kämen.

Und *Matthias Junge* (Rostock) schließlich berichtete von der hermeneutischen Analyse der Programme der sechs im Bundestag vertretenen Parteien zum demographischen Wandel und konnte als Ergebnis festhalten, dass der demographische Wandel in seiner eigenständigen Bedeutung und Problematik nicht aufscheint. In den Parteiprogrammen konnte nur abgelesen werden, dass der demographische Wandel konzeptionell Mittel zum Zweck, metaphorntheoretisch gesprochen Bildgeber für den Bildempfänger der politischen Bewertung, Vehicle für den Tenor ist, jedoch nicht als eigenständiges politisches Problem behandelt wird.

Die nächste auszuschreibende Tagung des Arbeitskreises Soziale Metaphorik wird sich dem Thema Metaphern in der soziologischen Theoriebildung widmen.

Matthias Junge (AK Soziale Metaphorik)

Schnittstellen und Wechselspiele: Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung

Trotz ihrer thematischen und historischen Verbindungen haben Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung sich in den letzten Jahrzehnten stark voneinander entfernt. Dabei

weisen sie auch in ihren aktuellen Fragestellungen zahlreiche Schnittstellen auf. So befasst sich die Wissenssoziologie in vielfältiger Weise mit *wissenschaftlichem* Wissen, während die Wissenschaftsforschung der vergangenen Jahrzehnte dem *Wissen* in ihrem Gegenstandsbereich einen herausragenden Platz zuerkannt hat. Die an der TU Berlin am 18. und 19. Januar 2013 abgehaltene gemeinsame Tagung der beiden DGS-Sektionen »Wissenssoziologie« und »Wissenschafts- und Technikforschung«, die von Hubert Knoblauch, Petra Lucht und Tanja Paulitz organisiert wurde, hatte sich zum Ziel gesetzt, Wechselwirkungen beider Gebiete zu sondieren und aktuelle Fragen und Herausforderungen vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen theoretischen und empirischen Traditionen zu diskutieren. Wo können Wissenssoziologie und Wissenschaftsforschung voneinander profitieren und wo liegen wechselseitige Ausblendungen und Desiderata? Damit war das Anliegen verbunden, eine produktive Aufarbeitung wie auch Ausleuchtung aktueller Fragen für die Weiterentwicklung beider Traditionen fortzusetzen bzw. zu erneuern.

Die ausgesprochen gut besuchte Tagung richtete die Aufmerksamkeit vor allem auf die Potentiale einer Kooperation zwischen Wissenssoziologie, Wissenschaftssoziologie und neuerer Wissenschaftsforschung, die aus ihren Wechselspielen ebenso resultieren wie aus neueren Entwicklungen im wissenschaftlichen Feld. Dieses Anliegen wurde im Rahmen von vier thematischen Schwerpunkten verfolgt.

Hubert Knoblauch eröffnete die Tagung und umriss unter anderem das damit verbundene Anliegen, zu diskutieren, inwiefern und welche Schnittstellen die getrennten »Diskursuniversen« der Wissenssoziologie einerseits und der – in Teilen stark inter- bzw. transdisziplinär orientierten – Wissenschafts- und Technikforschung andererseits aufweisen und welche Ansätze für »Brückenköpfe« ausgehend von diesen Schnittstellen formuliert werden können. Eine Rahmung für wechselseitige Bezüge von Wissenssoziologie und Wissenschafts- und Technikforschung stellt u. a. die zeitdiagnostische Sicht auf Gesellschaft als Wissenschaftsgesellschaft und die damit verbundene Frage nach Bestimmungen von wissenschaftlichem Wissen und Alltagswissen dar.

Im ersten Panel wurden Beiträge zu den Wechselspielen von Theorien und theoretischen Konzepten vorgestellt: Der umrissene Überblick zur institutionellen und inhaltlichen historischen Genese der beiden DGS-Sektionen »Wissenssoziologie« und »Wissenschafts- und Technikforschung« von *Reiner Keller* bot hierfür einen knappen, fundierten Einstieg in die Thematik der Tagung - die Frage aufwerfend, ob die Soziologie mittlerweile zu einer Wissenssoziologie geworden sei. Dieser Frage kann u. a. mit seinem Ansatz der »Wissenssoziologischen Diskursanalyse« (WDA) innerhalb der Wissenssoziologie nachgegangen werden, deren wichtigste theoretische Fundierungen Reiner Keller vorstellte und deren Programmatik und Ziel sind, dem Wissen quer durch gesellschaftliche Handlungsfelder zu folgen, um Assemblagen unterschiedlicher Diskurspartikel und Spezialwissen zu erstellen. Ausgehend von den Klassikern der Wissenssoziologie schlug *Christian Kiesow* vor dem Hintergrund der neueren Wissenschaftsforschung vor, die Mathematik in dialektischer Weise sowohl aus einer sozialkonstruktivistischen wie auch aus einer kommunikativen soziologischen Perspektive zu untersuchen. Den ersten thematischen Schwerpunkt der Tagung zu Theorien und theoretischen Konzepten beschloss *Tanja Paulitz*. Sie stellte die Theorieperspektiven von Georges Canguilhum, Thomas Gieryn, Michel Foucault und Pierre Bourdieu einander gegenüber, um zu fragen, wie das »Soziale des Wissens« genau gedacht werden kann. Als analytisches Vergleichsmoment hierfür formulierte sie die »Praktiken der Grenzziehungen« und fokussierte auf den Status des Akteurs in diesen Praxen.

Das zweite und dritte Panel am ersten Tag waren den unterschiedlichen Betrachtungsebenen von Wissen gewidmet: Institution, Handeln, Praxis und Kultur. *Johannes Angermüller* pointierte dies anhand von Positionierungspraktiken in disziplinär und national organisierten Scientific Communities in den Sozial- und Geisteswissenschaften, die jeweils spezifische Ressourcen mit sich bringen. Dementsprechend plädierte er für eine Analyse akademischer Diskurse, die diese als Macht-Wissen-Komplexe versteht und die wechselseitige Abhängigkeiten von Sprechakten und Positionen berücksichtigt.

Umgekehrt bringen so verstandene Diskurse akademische Positionen und eine zugehörige Sozialordnung hervor. *Renate Tobies* führte in ihrem Vortrag zu »Produktion von Wissen im Industrielabor. Strukturen – Personen – Positionen von Forscherinnen« anhand ihrer Forschung zu der Mathematikerin Iris Runge aus, inwiefern es eine enge Verknüpfung von wissenschaftlicher Institution und Produktion von Wissen gibt und wie damit zugleich der Platz und die Rolle einzelner Forscher und Forscherinnen erhellt werden kann. *Peter Stegmaier* widmete sich in seinem Beitrag neueren Formen von Governance der Lebenswissenschaften im EU-Kontext. Am Beispiel von intermediären Organisationen zeigte er auf, welche Wissensformen und -praxen im Zusammenhang mit diesen neuen institutionalisierten Formen von Governance hervorgebracht werden. Er stellte das Konzept der ›convergence work‹ vor und zeigte auf, wie »Interaktivisten« in intermediären Organisationen auch spezifische Formen intermediären Wissens und Fertigkeiten entwickeln.

Das zweite Panel zu den unterschiedlichen Betrachtungsebenen von Wissen eröffnete *Jochen Gläser*. Er stellte seinen Ansatz vor, die Produktion wissenschaftlichen Wissens im »Mikro-Makro-Link« zu verorten. Wissenschaftliches Wissen ist dann robust, so Gläser, wenn es sich als eine Folge einer endlosen Serie von ›Tests auf Verwendbarkeit‹ unter einer Vielzahl von verschiedenen lokalen Bedingungen, die jeweils einzigartige Konfigurationen von Wissen und Materialität konstituieren, bewährt. Diese immer wieder veränderte Verwendung von Wissen in lokalen Kontexten könne beispielsweise anhand von Publikationen nachverfolgt werden. Methodisch bedeutet dies, bibliometrische Methoden in die Wissenschafts- und Technikforschung zu (re-)integrieren. Eine aktuelle Einschätzung zur Bibliometrie als einem wissenschaftlichen Feld stellte *Sabrina Petersohn* vor. In ihrem Dissertationsprojekt geht sie der Frage nach, welchen Institutionalisierungs- und Professionalisierungsgrad diese im Rahmen der ihr neu zugewachsenen Rolle als wesentliche Informationslieferantin für die der Wissenschaftspolitik erreicht hat. Ergebnisse aus ihrer international vergleichenden Untersuchung präsen-

tierte *Grit Laudel* in ihrem Beitrag »Wie beeinflussen nationale Karriere-Institutionen die Entstehung neuer Forschungslinien?« Im Anschluss an das Konzept des ›geschützten Raums‹ von Jochen Gläser zeigen die Ergebnisse ihrer Studie, in welchem Ausmaß Möglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler/innen bestehen, im Verlauf der eigenen Karriere eine neue Forschungslinie zu etablieren. Hierfür untersuchte Grit Laudel Karrierewege in der Molekularbiologie in Deutschland, den Niederlanden und den USA. Den abschließenden Vortrag am ersten Tag hielt *Oliver Dimbath* zum Thema »Institutionalisierter Skeptizismus innerhalb der Wissenschaft«. Die empirische Untersuchung des innerwissenschaftlichen Skeptizismus stellt nach wie vor ein Desiderat dar. Oliver Dimbath skizzierte ein geplantes Forschungsvorhaben, das anhand von Debatten, Begutachtungen und informellen Austauschmechanismen in unterschiedlichen Disziplinen der Naturwissenschaften einerseits und der Sozial- und Geisteswissenschaften andererseits einen Beitrag zu diesem Desiderat leisten könnte.

Am Folgetag wandte sich die Tagung in einem Panel den aktuellen Formen der Fabrikation und Vermittlung von Wissen zu. *Ronald Hitzler* griff mit der Untersuchung der »scientific events« ein Desiderat in der Untersuchung wissenschaftlicher Alltagspraktiken und der Formen der Kommunikation von Wissen zu. Seine These von der Eventisierung der Wissenschaft geht von der Multifunktionalität wissenschaftlicher Tagungen aus, in denen kulturelle Angebote und populärkulturelle Organisationsweisen zunehmend wissenschaftliche Funktionen überlagern. Im zweiten Beitrag ging *René Tuma* auf die Visualisierung von Wissen im Rahmen von Videoanalysen ein, wie sie einerseits als sozialwissenschaftliche Methode Anwendung findet und andererseits auch zum Teil von Alltagspraktiken zum Zweck von Überwachung, Analyse und Optimierung geworden sind. Dabei stellte er insbesondere auch darauf ab, dass Sehen nicht nur als kognitiver Vorgang zu verstehen ist, sondern auch als situative Prozesse, die in Anlehnung an Fleck auch als »Sehkollektive« zu deuten sind. *Tobias Röhls* Vortrag verschob den Betrachtungsfokus auf den naturwissenschaftlichen Schulunterricht und die darin be-

obachtbaren Alltagspraktiken der Fabrikation von Erkenntnis. Im Anschluss an die neuere Wissenschaftsforschung begreift er diese Praktiken als Untersuchungsgegenstand an der Schnittstelle zwischen Wissenschaftsforschung und Wissenssoziologie des Alltags. Der vierte Vortrag im Panel setzte sich systematisch mit der Forschungspraxis und -position qualitativer Sozialforschung in industriellen Verbundprojekten auseinander. *Olaf Kranz* legte dabei ein besonderes Augenmerk auf die Widersprüche, die sich durch die Verbindung von wissenschaftlichen Ansprüchen, politischen Vorgaben und Erwartungen der Projektpartner ergeben, und stellte die Paradoxa zur Diskussion, die sich für Forschende daraus ergeben.

Das Programm endete mit drei Beiträgen, die vor allem auch den soziotechnischen und institutionellen Wandel in den Blick nahmen. In seinem auch politikwissenschaftlich informierten Beitrag unterbreitete *Jan-Peter Voß* den Vorschlag, Ansätze der neueren Wissenschaftsforschung, insbesondere aus dem Laborkonstruktivismus kommende Konzepte, auf den Bereich der Entwicklung von Politikinstrumenten zu übertragen. Betrachtet man Letztere als *toolbox of government* so sind zur Analyse dieser Verdinglichung der Politik durchaus Zugänge interessant, die den Dingen eine prominente Rolle zuerkennen. *Petra Luchts* Beitrag war dem Vorhaben verpflichtet, eine erneute Relektüre der soziologischen Klassiker im Hinblick auf die darin vorfindbaren Konstruktionen von Geschlecht und Technik vorzunehmen mit dem Ziel, die eigenen soziologischen Mythen als Teil der Konstitution der Moderne aufzudecken. Mit der Selbstanwendung der Wissenssoziologie auf die eigenen wissenschaftliche Traditionen ist das Anliegen verbunden, das soziologische Wissen als *boundary work* zu lesen, im Zuge derer einige Wissensbestände kanonisiert und andere marginalisiert wurden. Eine solche Relektüre schafft mithin eine komplexere Reflexionsgrundlage für die Diskussion der Frage, auf welcher Basis sich heutige Prozesse soziotechnischen und institutionellen Wandels ereignen. Im dritten Vortrag dieses Panels stellte *Julian Hamann* eine historisch-diskursanalytische Untersuchung des Selbstbildes der Geisteswissenschaften vor, die sich vorzugsweise mit dem Entstehungskontext am Anfang des 19.

Jahrhunderts und dem aufkommenden Bildungsdiskurs auseinandersetzte. Sein Interesse richtete sich insbesondere der methodischen Frage des Zusammenhangs zwischen Diskursen und ihren strukturellen Kontexten, die er unter Bezug auf die wissenssoziologische Diskursanalyse und die Bourdieusche Feldanalyse empirisch illustrierte.

Die auf der Tagung unternommene Sondierung der Schnittstellen und Wechselspiele zwischen Wissenssoziologie und Wissenschafts- und Technikforschung konnte einige gemeinsame, in den Beiträgen und Diskussionen wiederkehrende thematische Linien und Problemfelder freilegen. Dazu gehören u.a. das dezidierte Interesse an Fragen der Materialität und dem Zusammenhang von Wissen und Artefakten. Dazu gehören außerdem die Beschäftigung mit aktuellen Formen der Institutionalisierung der Wissensproduktion, mit dem Zusammenhang zwischen Diskursen, Praktiken, ihren Akteuren und ihren strukturellen Rahmungen sowie mit dem Verhältnis von alltagsweltlichen und wissenschaftlichen Wissensbeständen und -formen. Ebenso haben sich Fragen herauskristallisiert, für die im sondierten Schnittfeld beider Sektionen ein breiteres Spektrum an möglichen Perspektiven vorgeschlagen werden, etwa die Frage der Rezeptionsweise der neueren Wissenschaftsforschung oder die Frage, wo welcher theoretische oder auch methodische Weiterentwicklungsbedarf diagnostiziert wird. Die Tagung verdeutlichte, dass zur Beantwortung dieser Fragen inzwischen auf eine breite Palette wissenssoziologischer oder wissenschaftssoziologischer Theorietraditionen rekurriert wird. Kurzum, die hier unternommene Sichtung hat sich als definitiv lohnenswert erwiesen, um in Zukunft an einzelnen thematischen Linien konzentrierter ins Gespräch zu kommen.

Petra Lucht und Tanja Paulitz

Tagungskalender

Übersicht über seit dem letzten Rundbrief (Nr. 20, Januar 2013) vergangene, aktuelle und geplante Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt ist

Bereits durchgeführte Veranstaltungen

5.–8.9.2012	»Culture. Communication and Creativity« (TU Berlin)
30.11.–1.12.12	Tagung des Arbeitskreise Soziale Metaphorik, Universität Rostock
18.–19.1.2013	»Traditionen und Wechselspiele: Wissenssoziologie und Wissenschaftssoziologie«. Gemeinsame Tagung mit der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung, TU Berlin, Institut für Soziologie

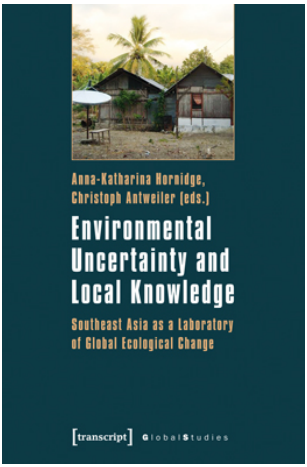
Bevorstehende Tagungen und vorläufige Planungen

März 2013	Arbeitskreis Gedächtnis
März 2013	Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Frühjahrstagung der Sektion, Universität Augsburg
April 2013	Arbeitskreis Theoretische Wissenssoziologie
Mai 2013	Workshop Ethnographie in der Raumforschung, Erkner
Mai 2013	Phänomenologie und Bild, St. Gallen
Juni 2013	4. Fuldaer Feldarbeitstage
September 2013	»Körperwissen II: Altern und vergängliche Körper«, gemeinsame Tagung mit der Sektion Soziologie des Körpers und des Sports, TU Dortmund
Frühjahr 2014	Amateure. Gemeinsame Tagung mit der Sektion Professionssoziologie, Berlin

Frühjahr 2014	Frühjahrstagung Alice Salomon Hochschule, Berlin

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Dreher, Jochen (Hg. 2012), *Angewandte Phänomenologie. Zum Spannungsverhältnis von Konstruktion und Konstitution*, 396 S. Soeben ist im VS-Verlag das neue, von Jochen Dreher herausgegebene Buch »Angewandte Phänomenologie. Zum Spannungsverhältnis von Konstruktion und Konstitution« erschienen, welches sich grundlegend mit der Frage nach der Anwendung des phänomenologischen Paradigmas im Rahmen der Analyse konkreter Vergemeinschaftungsformen und sozialer Grenzbestimmungen befasst.



Hornidge, Anna-Katharina & Christoph Antweiler (Hg. 2012), *Environmental Uncertainty and Local Knowledge – Southeast Asia as a Laboratory of Global Ecological Change*, Bielefeld: Transcript Southeast Asia is a laboratory showing current worldwide ecological issues. Environmental change, natural resource exploitation as well as global climate change increasingly threaten people's livelihoods. Environmentally-based uncertainties foster a high level of knowledge uncertainty. This poses a constantly growing threat to agricultural production. Vulnerable communities with a low degree of resilience are most severely af-

fected. But local communities have abilities to innovate and develop locally embedded coping strategies. The contributors of this volume are most interested in environmental change that fosters knowledge uncertainties. Regions discussed include the Mekong Delta in Vietnam, Moluccas, Central Kalimantan, West Sumatra and South Sulawesi in Indonesia and Tangail Region in Bangladesh.

Hasslöwer, Sandra (2013), *Implizites Wissen im Beratungsprozess. Zugänge zu einer theoretischen Grundlegung eines Modells der wissensbasierten Beratung*, München: AVM 1., Aufl. (8. Januar 2013). Der Beratungsalltag konfrontiert mit Momenten, in denen explizites Theorie- und Methodenwissen alleine nicht ausreichen. Könnerschaft in der Beratung zeigt sich im flexiblen Einsatz von Methoden, in der Auswahl adäquater Kommunikationsmittel, in der Urteilskraft und im Fallverstehen. Dem Ziel einer Balance aus explizitem Erklärungswissen und implizitem Handlungswissen widmet sich dieses Buch mit der theoretisch-argumentativen Grundlegung eines Modells der wissensbasierten Beratung. Der Mehrwert liegt in der detaillierten Analyse der Wissenstheorien von Polanyi (tacit knowing), Soeffner (Alltagswissen) und Neuweg (Könnerschaft). Darauf aufbauend wird der Begriff des impliziten Beraterwissens gebildet. Das entwickelte wissensbasierte Beratungsmodell wird mit exemplarischen wissenstheoretischen, diagnostischen und ethischen Positionen konfrontiert.

Hitzler, R., Betz, G., Möll, G., Niederbacher, A. (2013) Mega-Event-Macher. *Zum Management multipler Divergenzen am Beispiel der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010* (Reihe: Erlebniswelten), 2013, IX, 123 S. 21 Abb., 13 in Farbe. Im Jahr 2010 fand im Ruhrgebiet *das* Kulturereignis Europas

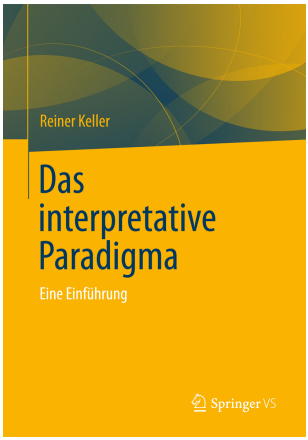
im frühen 21. Jahrhundert statt: die ›Kulturhauptstadt Europas RUHR. 2010‹. An dessen Planung und Durchführung war eine unüberschaubare Zahl von Akteuren über einen langen Zeitraum hinweg zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten in mannigfaltigen Konstellationen beteiligt, die dabei mit multiplen Taktiken und Strategien (zumindest auch) ihre Sonder- und Eigeninteressen verfolgten. Das zentrale Erkenntnisinteresse der hier vorgelegten ethnografischen Studie lautet, wie dieses hochkomplexe Ereignis so organisiert werden konnte, dass es am Ende doch ›klappte‹. Genauer gefragt: Welche Handlungsprobleme wurden dabei insbesondere von den Mitarbeitern der zum Zweck des ›Mega-Event-Machens‹ gegründeten Sonderorganisation auf Zeit – der RUHR.2010 GmbH – wie bewältigt?

Ronald Hitzler, Corinna Iris Leuschner, Frank Mücher (2013) *Lebensbegleitung im Haus Königsborn: Konzepte und Praktiken in einer Langzeitpflegeeinrichtung für Menschen mit schweren Hirnschädigungen* (Randgebiete des Sozialen) [Taschenbuch], Weinheim: Beltz. Haus Königsborn ist eine Modell-Pflege-Einrichtung für infolge von Gehirnschädigungen schwer- und schwerstbehinderte Erwachsene. Die professionellen Praktiken der dort tätigen Therapie- und Pflegekräfte und deren ›Plausibilisierungen‹ wurden in der hier vorgelegten ethnographischen Studie erkundet. Dabei wird die Bedeutung

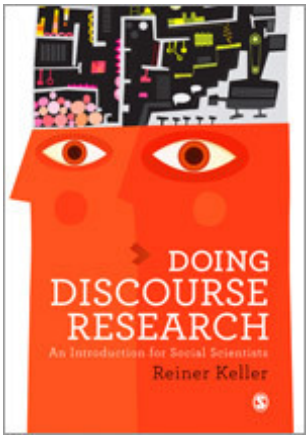
der in der Einrichtung geltend gemachten normativen ›Programmatik‹ unübersehbar. Haus Königsborn ist eine Modell-Pflege-Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen mit einer Gesamtkapazität von 54 Plätzen für infolge von Gehirnschädigungen schwer- und schwerstbehinderte Erwachsene. Dem in dieser Einrichtung geltenden konzeptionellen Selbstverständnis nach versorgen die Therapie- und Pflegekräfte dort nicht vor allem Kranke, sondern unterstützen und begleiten stark und vielfach beeinträchtigte Menschen bei der ›Gestaltung‹ von deren Alltag. Diese professionellen Praktiken und deren ›Plausibilisierungen‹ wurden in der hier vorgelegten ethnographischen Studie erkundet. Dabei wird die Bedeutung der in der Einrichtung geltend gemachten normativen ›Programmatik‹ unübersehbar.

Keller, Reiner, Hubert Knoblauch & Jo Reichertz (Hg. 2012): *Kommunikativer Konstruktivismus, Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz*, Wiesbaden: Springer/VS. Die Welt wartet nicht dort draußen darauf, entdeckt zu werden, sondern wir schaffen sie Tag für Tag neu - und zwar vor allem mittels kommunikativen Handelns. Deshalb ändert sich die Wirklichkeit tagtäglich und mit ihr auch die soziale Ordnung und die Normen und Werte, die unserem Handeln Bedeutung verleihen. Das ist die Grundposition des hier vorgestellten Kommunikativen Konstruktivismus. Die versammelten Beiträge versuchen zum einen, den Ansatz des kommunikativen Konstruktivismus theoretisch zu begründen. Zum zweiten wird der Ansatz in empirischen Arbeiten umgesetzt, die sich mit den unterschiedlichen Themen in verschiedenen soziologischen Teildisziplinen (Wissenschaftssoziologie, Migrationssoziologie, Mediensoziologie) beschäftigen. Zum dritten beinhaltet der Band Arbeiten, die Anschlüsse zu ande-

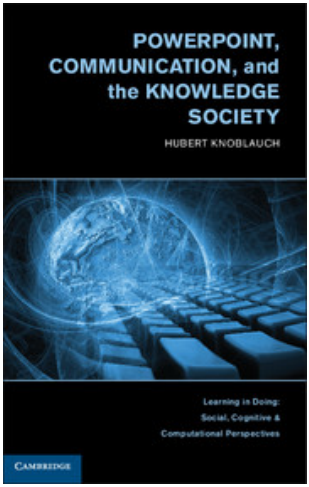
ren Disziplinen herstellen, wie etwa zu der Stadt- und Regionalplanung, der Organisationsforschung und der Kommunikationswissenschaft.



Keller, Reiner (2013), *Das Interpretative Paradigma*, Wiesbaden: Springer/VS. Das Buch führt in die Grundlagen soziologischer Theorie- und Forschungsperspektiven des Interpretativen Paradigmas ein. Mit diesem Begriff sind Ansätze bezeichnet, in denen die Fähigkeiten und Notwendigkeiten des Menschen, sich Welt deutend und handelnd zu erschließen, zum Ausgangspunkt der Analyse – meist in Gestalt qualitativer Sozialforschung – gemacht werden. Soziologie wird hier – schon lange vor den Cultural Studies – als ›Kulturwissenschaft‹ begriffen und betrieben. Menschliches Handeln und soziale Interaktionen finden immer im Kontext von »Definitionen der Situation« statt, an denen die Beteiligten ihr Tun oder Lassen ausrichten. Sie orientieren sich dabei an entsprechenden Routinen und zeigen mitunter erstaunliche Kreativität im Umgang mit Störungen. Neben der Erläuterung der verschiedenen Richtungen des Interpretativen Paradigmas werden zwei weitere Anliegen erfolgt: Zum einen wird gezeigt, dass sich diese Theorieperspektiven nicht nur zur Bearbeitung ›mikrosoziologischer‹ Fragestellungen eignen, sondern auch für weiter ausholende Forschungsinteressen. Zum anderen wird ihre Aktualität und Lebendigkeit in der gegenwärtigen soziologischen Forschung durch Hinweise auf exemplarische Studien verdeutlicht.



Keller, Reiner (2013), *Doing Discourse Research*, London: Sage This book provides an introduction to the basic principles of discourse research and provides practical research strategies for doing discourse analyses in the social sciences. The book includes guidance on developing a research question, selecting data and analyzing it, and presenting your results. The author has extensive practical experience in the field of discourse research and shows throughout how the methods suggested are compatible with numerous research questions and problems in sociology, cultural, political and social studies and related disciplines.


POWERPOINT, COMMUNICATION, and the KNOWLEDGE SOCIETY
HUBERT KNOBLAUCH
Learning in Doing: Social, Cognitive & Computational Perspectives
CAMBRIDGE

Knoblauch, Hubert (2013), *Powerpoint, Communication and the Knowledge Society*, New York: Cambridge University Press. PowerPoint has become an integral part of academic and professional life across the globe. In this book, Hubert Knoblauch offers the first complete analysis of the PowerPoint presentation as a form of communication. Knoblauch charts the diffusion of PowerPoint and explores its significance as a ubiquitous and influential element of contemporary communication culture. His analysis considers the social and intellectual implications of the genre, focusing on the dynamic relationships between the aural, visual and physical dimensions of PowerPoint presentations, as well as the diverse institutional contexts in which these presentations take place. Ultimately, Knoblauch argues that the parameters of the PowerPoint genre frames the ways in which information is presented, validated and absorbed, with ambiguous consequences for the acquisition and transmission of knowledge. This original and timely book is relevant to scholars of communications, sociology and education.

Norbert Schröer, Volker Hinnenkamp, Simone Kreher, Angelika Poferl (Hg. 2012), *Lebenswelt und Ethnographie*, Essen: Oldib Die 3. Fuldaer Feldarbeitstage standen ganz im Zeichen der von Anne Honer entwickelten Lebensweltanalytischen Ethnographie. Anne Honer hat die Lebensweltanalytische Ethnographie als einen Forschungsansatz im Rahmen der Hermeneutischen Wissenssoziologie etabliert. Ihr Konzept versteht sich als Antwort auf die Frage, mit welchen Verfahren, besser: aus welcher Haltung heraus die Sozialforscherin ihren Forschungsgegenstand möglichst adäquat erfassen und das heißt, eine Binnenperspektive einnehmen kann. Mit ihrer Forderung einer existentiellen Mitgliedschaft erinnert sie die stärker beobachtend verfahrende Ethnographie an die für die soziale Wirklichkeit konstitutive Leistung von subjektiven Sinnsetzungsprozessen. Zugleich hält sie den stärker auswertungsorientierten hermeneutischen Sozialwissenschaftlerinnen die Bedingungen einer adäquaten Rekonstruktion der subjektiven Sinnsetzungsprozesse bei der verstehenden Textanalyse vor.Am 30. März 2011 beging Anne Honer ihren 60. Geburtstag. Die Fachbereiche »Sozial- und Kulturwissenschaften« und »Pflege und Gesundheit« der Hochschule Fulda sowie die Sektionen »Wissenssoziologie« und »Professionssoziologie« in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie haben im Juni zu Ehren von Anne Honer die Ausrichtung der von ihr ins Leben gerufenen »Fuldaer Feldarbeitstage« übernommen. In dreiunddreißig Vorträgen wurden zentrale Fragen der sozialwissenschaftlichen Ethnographie mit engerem oder weiterem Bezug zur Lebensweltanalytischen Ethnographie erörtert. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben es übernommen, diese für die sozialwissenschaftliche Ethnographie ungemein anregende und facettenreiche Tagung zu dokumentieren.